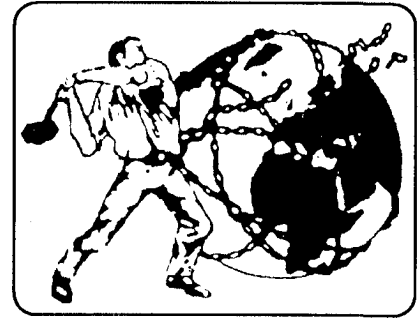

PROLETARIER ALLER LÄNDER VEREINIGT EUCH!
PROLETARIER ALLER LÄNDER UND UNTERDRÜCKTE VÖLKER VEREINIGT EUCH!

GEGEN DIE STRÖMUNG



Organ für den Aufbau der marxistisch-leninistischen Partei Westdeutschlands

Nr. 54

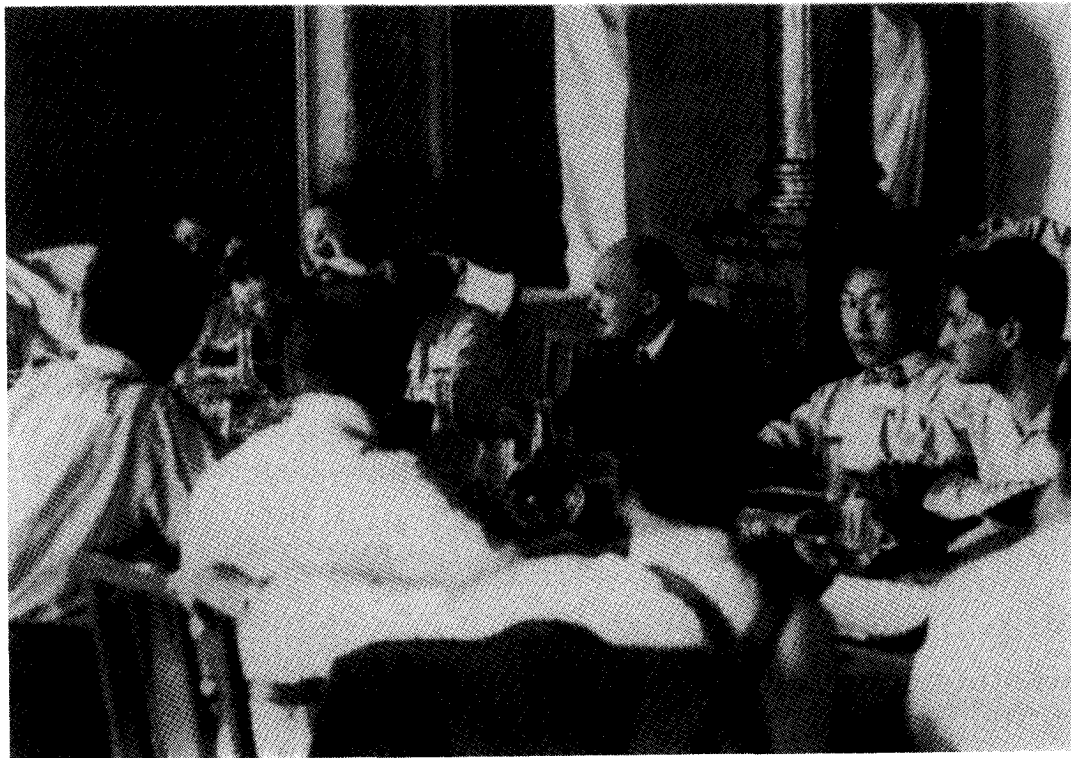
April 1991

DM 4,-

Zur Analyse der Kommunistischen Internationale (Teil II)

*Die aktuelle Bedeutung der Richtlinien des
II. Weltkongresses der Kommunistischen Internationale*

Zur nationalen und kolonialen Frage



GEMEINSAME STELLUNGNAHME DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE
(Zentralorgan der Marxistisch-
Leninistischen Partei Österreichs)

WESTBERLINER KOMMUNIST
(Organ für den Aufbau der Marxi-
stisch-Leninistischen Partei
Westberlins)

GEGEN DIE STRÖMUNG
(Organ für den Aufbau der Marxi-
stisch-Leninistischen Partei
Westdeutschlands)

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	S.3
I. Prinzipielle Ausgangspunkte	S.8
1. Die Aufhebung der Klassen und die nationale Gleichheit	S.8
2. Keine abstrakten und formalen Prinzipien in den Vordergrund rücken!	S.10
3. Ein friedliches Zusammenleben und eine Gleichheit der Nationen unter dem Kapitalismus ist unmöglich!	S.12
4. Der Eckstein der gesamten Politik der Komintern in der nationalen und kolonialen Frage	S.14
II. Revolutionäre Aufgaben in der nationalen Frage	S.15
1. Entlarvung der nationalen Unterdrückung und direkte Unterstützung der revolutionären Befreiungsbewegungen	S.15
2. Aufgaben zur Verteidigung des proletarischen Internationalismus gegen den nationalen Egoismus in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern	S.18
3. Aufgaben in den abhängigen und vom Imperialismus unterdrückten Ländern	S.22
a) Die Verpflichtung, vor allem die vom "eigenen" Imperialismus unterjochten Völker zu unterstützen	S.22
b) Was bedeutet das Überwiegen feudaler und halbfeudaler Verhältnisse	S.23
c) Die Notwendigkeit des Kampfes gegen mittelalterliche Kräfte und Strömungen	S.24
d) Die Bauernschaft als Hauptkraft der nationalen Bewegung	S.25
e) Kriterien der Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen	S.26
f) Entlarvung des Betrugs mit scheinbar politisch unabhängigen Nationalstaaten	S.30
4. Aufgaben, um das Mißtrauen infolge der jahrhundertelangen nationalen Unterdrückung überwinden zu können	S.31
III. Vorbild und Rolle der Sowjetunion Lenins und Stalins bei der Lösung der nationalen Frage	S.34
1. Die Bedeutung der Sowjetmacht als Herausforderung des Weltimperialismus und Anziehungszentrum des internationalen Proletariats und der unterdrückten Völker	S.34
2. Die Föderation als Übergangsform	S.40
ANHANG:	
Die Lenin-Stalinsche Nationalitätenpolitik gegen die chauvinistische Politik Chruschtschows, Breschnews und Gorbatschows verteidigen	S.46
Impressum	S.52

Hervorhebungen sind von uns, falls sie nicht anders gekennzeichnet sind.

Bild auf der Titelseite: Lenin in der Sitzung einer Kommission des II. Weltkongresses der Komintern.

Einleitung

Der II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale fand Juli/August 1920, knapp drei Jahre nach dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution statt.

In dem einen Jahr seit dem I.Kongreß der Kommunistischen Internationale war die kommunistische Weltbewegung enorm erstarkt. Lenin stellte unmittelbar nach dem II.Weltkongreß der KI fest:

„Auf dem am 7.August zu Ende gegangenen Kongreß haben sich schon nicht mehr nur die ersten Sendboten der proletarischen Revolution zusammengefunden, sondern die Delegierten starker, mächtiger Organisationen, die mit den Proletariatsmassen eng verbunden sind.“

(Lenin, Der II.Kongreß der Kommunistischen Internationale, August-September 1920, Werke Bd.31, S.259)

Neue kommunistische Parteien stürzten sich vielfach bereits an der Spitze imposanter revolutionärer Arbeiterbewegungen in den Kampf um die Gewinnung der Mehrheit ihrer Klasse, in den Kampf um die Revolution.

Die Kommunistische Internationale hatte in in dieser Zeit eine ungeheure Arbeit zu leisten, um auch auf theoretischem Gebiet der ungewöhnlich rasch anwachsenden, sich neu formierenden kommunistischen Weltbewegung eine feste Grundlage zu geben. Unmittelbar konfrontiert mit den Aufgaben des Eingreifens in die stürmischen Klassenkämpfe in vielen Ländern, kam es entscheidend darauf an, die jungen kommunistischen Parteien selbst zu konsolidieren, genaue Richtlinien für eine revolutionäre Politik zu bestimmen.

Die Gefahren des Abgleitens vor allem in rechtsopportunistische, aber auch in erstarkende „links“-opportunistische Abweichungen mußten bekämpft werden.

Lenin selbst leitete diesen Weltkongreß, erarbeitete Entwürfe für alle wichtigen Resolutionen und kämpfte für eine genauere Bestimmung der Prinzipien der kommunistischen Politik.

Nachdem der I.Weltkongreß die Grundfrage der Diktatur des Proletariats prinzipiell abgeklärt hatte, sind auf dem II.Kongreß der KI weitere, daraus abgeleitete grundsätzliche Fragen des Leninismus beleuchtet worden, darunter gerade auch die nationale Frage.

Neben der Resolution über die nationale und koloniale Frage wurden auch Resolutionen über die Aufnahmebedingungen der Komintern, über die Rolle der kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution, und weitere Resolutionen verabschiedet (Agrarfrage, über die Teilnahme am Parlament, die Bedingungen für Arbeitersowjets, Arbeit in Betrieb und Gewerkschaft). *

* Der Plan unserer Analyse der Theorie und Praxis der Kommunistischen Internationale sieht vor, daß wir in der nächsten Nummer die Thesen des 2.Weltkongresses zur Agrarfrage behandeln, um dann Fragen des Programms, der Strategie und Taktik (konzentriert auf die Fragen des VII.Weltkongresses) anzupacken. Abschließend wollen wir die Erfahrungen der Kommunistischen Internationale beim Parteaufbau auswerten.



1920 war die nationale Frage in doppelter Hinsicht von sehr großer Bedeutung:

Zum einen erstarkten nach dem Sieg der Oktoberrevolution die nationalen Befreiungsbewegungen. Von China und Indien bis in die Türkei standen die kommunistischen Kräfte vor der Frage, welche Haltung zu nationalen Bewegungen eingenommen werden muß.

Zum anderen aber befreiten sich um die sozialistische russische Republik herum die ehemals vom Zarismus unterdrückten Völker und schlossen sich zu einer Föderation mit der sozialistischen russischen Republik zusammen. Diese welthistorischen Ereignisse prägten die von uns nun behandelten "Thesen zur nationalen und kolonialen Frage".

Und wie ist es heute?

Die Situation in Kurdistan, in Palästina, Eritrea, Indien, El Salvador usw. zeigt: Die nationale Frage hat nichts von ihrer Aktualität verloren. Rund um die Welt bietet sich noch immer das Bild erbarmungsloser nationaler Unterdrückung. Nur die äußeren Formen der Abhängigkeit haben sich verändert. An die Stelle der Kolonien sind zu meist Neokolonien getreten. Gleichzeitig haben die nationalen Befreiungskämpfe der versklavten Völker niemals aufgehört.

Die Richtlinien des II. Weltkongresses konnten mit Recht auf das Beispiel der Sowjetunion verweisen, wo die Völker des ehemaligen Russischen Reiches den Weg des freiwilligen Zusammenschlusses für den Aufbau einer von Ausbeutung befreiten sozialistischen Gesellschaft beschritten.

Dieses revolutionäre Bollwerk und Anziehungszentrum für die weltweit um nationale und soziale Befreiung kämpfenden Kräfte gibt es heute nicht mehr. Die Sowjetunion ist heute selbst wieder ein Hort der nationalen Unterdrückung, wo Pogrome und nationale Verhetzung zum politischen "Alltag" gehören. *

Gleichzeitig unternehmen die Repräsentanten der imperialistischen Ausbeuterordnung größte Anstrengungen, um sich als wahre Demokratiebringer und Wächter über die Freiheit der Völker zu zeigen (siehe die imperialistische Aggression am Golf), wobei sie sich gar noch als Wohltäter der "Opfer des kommunistischen Irrwegs" in der UdSSR und anderen ehemals sozialistischen oder volksdemokratischen Ländern aufspielen ("Rußlandhilfe").

Das alles ist eine große Herausforderung für die wirklich kommunistischen Kräfte in der Welt und zeigt die hochaktuelle Bedeutung der von Lenin entworfenen Richtlinien zur nationalen und kolonialen Frage. Diese sind in dreifacher Hinsicht von überragender Bedeutung:

* Daher haben wir in dieser Stellungnahme nach der Darstellung der prinzipiellen Ausgangspunkte zuerst die revolutionären Aufgaben in der nationalen Frage behandelt, und dann erst die Frage, wie die proletarische Macht die nationale Unterdrückung beseitigt und auf dem Wege zum Kommunismus hin löst.

In erster Hinsicht beeindruckt die ganze Herangehensweise. Lenin anerkennt die große Bedeutung der nationalen Frage für den politischen Klassenkampf des Proletariats, aber auch als Instrument der Klassenfeinde, um die Köpfe der Volksmassen zu verwirren. Gerade deshalb gelingt es Lenin, als entscheidendes Kriterium für eine richtige Herangehensweise an sehr verschiedene nationale Probleme herauszuarbeiten: Der Zusammenschluß der Arbeiterklasse aller Nationen und Nationalitäten, aller Völker der Welt auf dem Weg zum Kommunismus muß vorangebracht werden.

Die Richtlinien des II. Weltkongresses der Komintern machen deutlich, daß es sich bei der nationalen und kolonialen Frage um eine Teilfrage, um einen abgeleiteten Bestandteil der Hauptfrage, der Frage der Diktatur des Proletariats, handelt. In diesem Rahmen polemisieren Lenin und die Komintern gegen jegliches abstraktes Vorgehen bei der Behandlung der nationalen Frage.

Als zweites konkretisieren Lenin und die Komintern diesen Ausgangspunkt bei der programmatischen Lösung der nationalen Frage innerhalb der sozialistischen Sowjetunion. Die riesige Erfahrung der Völker der Sowjetunion beim Zusammenschluß auf dem Weg des Aufbaus des Sozialismus ist in den Richtlinien zur nationalen und kolonialen Frage konzentriert vorgegeben. Gerade nach diesen Richtlinien entfalteten sich die nationalen Formen auf dem Weg zum Kommunismus und bewährten sich im harten Kampf gegen den faschistischen Überfall des deutschen Imperialismus.

Die heutige Situation hat den gesamten Teil der Richtlinien, der sich auf dieses Thema bezieht, in erschreckender Weise aktualisiert: Jeden Tag sind die Zeitungen voll mit Meldungen über den Zerfall der Sowjetunion, über die Versuche, die schon längst nicht mehr freiwillige "Einheit" der UdSSR mit reaktionärer Gewalt aufrechtzuerhalten, über das Aufeinanderhetzen der verschiedenen Völker der Sowjetunion. Zugleich sind die Spalten der Zeitungen voll mit der ideologischen Verdrehung der gesamten positiven Geschichte des Bündnisses der Völker der Sowjetunion zur Zeit Lenins und Stalins.

Was geht in Armenien und Georgien vor sich? Was für Leute sind das, die in Lettland, Estland und Litauen die Geschichte entstellen? Was wurde wann und von wem konkret geändert an der korrekten Politik Lenins und Stalins gegenüber den Völkern der Sowjetunion? Welche Besonderheiten der Nationalitätenpolitik der UdSSR können (und müssen) nur verstanden werden aus dem Zusammenhang mit dem Überlebenskampf der Sowjetunion gegen den Nazi-Faschismus?

Keiner dieser Fragen darf ausgewichen werden. Im Kampf gegen den Antikommunismus haben die Geschichtsfälschungen auf diesem Gebiet einen sehr hohen Stellenwert. Die imperialistische Bourgeoisie aller Länder läßt es sich nicht entgehen, die Kompliziertheit einer Reihe dieser Fragen gezielt auszunützen, sie sind in der Offensive! Das lebendige Vorbild eines sozialistischen Bundes der Völker der Sowjetunion fehlt, es gibt nur negative Beispiele (neben der heutigen Sowjetunion vor allem auch Jugoslawien), die mit großer Demagogie ausgeschlachtet werden.

Im Rahmen dieser Analyse, der eher schulungsähnlichen Behandlung der Richtlinien der Komintern zur nationalen und kolonialen Frage, kann nur der Anfang unserer Gegenoffensive gemacht werden. Ohne Grundlagen geht es nicht, nur mit diesen Grundlagen allein aber wird es auch auf keinen Fall gehen. Das heißt, es gilt weiter zu arbeiten, zu studieren und zu propagieren, was wirklich in der Sowjetunion Lenins und Stalins für eine Politik den nationalen Minderheiten und den ehemals vom Zaris-

mus unterdrückten Völkern gegenüber betrieben wurde.

Was den dritten Gesichtspunkt angeht, so hat er unmittelbare und im Kern unveränderte Aktualität: die praktische Politik der kommunistischen Parteien gegenüber den nationalen Befreiungsbewegungen in den vom Imperialismus unterdrückten und abhängigen Ländern; die praktische Politik gegenüber den nationalen Minderheiten in den jeweiligen Ländern noch unter den Bedingungen des Imperialismus (je nach den Bedingungen im Zusammenhang mit der demokratischen oder sozialistischen Etappe der Revolution).

Leider ist auch in dieser Hinsicht ein Punkt heute nicht mehr identisch mit der Lage in der Zeit der Komintern: Damals wurden viele nationale Befreiungsbewegungen von marxistisch-leninistischen Parteien, Sektionen der Kommunistischen Internationale angeführt. Das bekannteste Beispiel ist da sicherlich der Kampf des chinesischen Volkes und der KP Chinas.

Aber gerade in der Anfangszeit waren die Parteien der Komintern bzw. die Komintern als ganzes auch mit dem Problem konfrontiert, das uns heute in einem hohen Maß herausfordert: Wie soll Stellung genommen werden zu Kämpfen der Volksmassen in vom Imperialismus unterdrückten Ländern, die **noch nicht** von kommunistischen Kräften geführt werden? Oft stellten sich vom Imperialismus abhängige konterrevolutionäre Kräfte aus leicht durchschaubaren Gründen an die Spitze solcher Kämpfe, um sie abzuwürgen und zu ruinieren. Oft aber war es auch komplizierter, hatte die Führung solcher Kämpfe zwiespältigen Charakter, hatten wirklich antiimperialistische, aber nicht kommunistische Kräfte für eine gewisse Zeit das Sagen. Die Richtlinien der Komintern sollten hier helfen und haben hier geholfen, möglichst klar Stellung zu beziehen; sei es zu den Fragen des Kampfes gegen den Imperialismus in der Türkei (Mustafa Kemal "Atatürk" und die konterrevolutionäre Entwicklung unter seiner Führung), sei es, daß die Kämpfe in Indien oder Palästina einzuschätzen waren.

Auch hier steht eine viel größere Aufgabe an, als sie in dieser Nummer geleistet werden kann: Es gilt die gesamte Theorie und Praxis der Komintern bei der Anwendung dieser Richtlinien unter den jeweils modifizierten Bedingungen verschiedenster Länder auszuwerten. Auch in dieser Hinsicht soll diese Nummer nur der erste Schritt sein, die Grundlage bilden, die vertieft und konkretisiert werden muß. *

Natürlich gibt es auch hier Fälscher der Geschichte der Komintern (offene Antikommunisten, moderne Revisionisten, Trotzlisten). Aber es gibt vor allem auch die ak-

* In den letzten Jahren haben die MLPÖ, GEGEN DIE STRÖMUNG und WESTBERLINER KOMMUNIST bereits einige wichtige Arbeiten geleistet, um die konkreten Erfahrungen und Lehren des Kampfes der Parteien der Kommunistischen Internationale zugänglich zu machen und auszuwerten.

* *Zur chinesischen Revolution:*

- "Allgemeine Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs", Teil I und II (Gemeinsame Stellungnahmen der Redaktionen von RF, WBK und GDS);
- "Über die chinesische Revolution - Beiträge aus der Sowjetunion von 1950 und 1954 (Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus 1/81, hrsg. vom MLSK der MLPÖ)
- "Die KP Chinas und die chinesische Revolution in den Dokumenten der Kommunistischen Internationale, Teil I. 1925-28" (Theorie und Praxis des Marxismus-Leninismus, Nr.1/83, hrsg. vom MLSK der MLPÖ)

* *Zur indischen Revolution:*

Marx-Engels-Lenin-Stalin, die Kommunistische Internationale zu: INDIEN und die indische Revolution

* Zu Palästina ist die Herausgabe von Dokumenten v.a. der Komintern in Vorbereitung.

tuelle Herausforderung durch den Kampf der Völker verschiedenster Länder, der korrekt eingeschätzt werden muß, um ihn wirksam unterstützen zu können.

Wir können hier nur einige Punkte anschneiden, die uns besonders wichtig erscheinen: In der heutigen Welt gibt es eine ganze Reihe von bewaffneten Kämpfen, die nicht von wirklich marxistisch-leninistischen Organisationen geleitet werden, wo es sehr schwierig ist, klare Einschätzungen der Front-Organisationen oder sich sogar kommunistisch nennender Organisationen und der konkreten Kämpfe der Volksmassen zu haben.

Das gilt für den sehr bedeutenden und mächtigen Befreiungskampf der schwarzen Bevölkerung Südafrikas und die Rolle von ANC und PAC. Das gilt auch im Hinblick auf den Befreiungskampf des palästinensischen Volkes und die Rolle der PLO, bzw. ihrer verschiedenen Teilorganisationen. Das gilt ebenso im Hinblick auf den Befreiungskampf des kurdischen Volkes in der Türkei, wo sich die PKK als stärkste und führende Organisation zeigt, aber auch im Irak oder im Iran. Das gilt für den schon lange andauernden bewaffneten Kampf in Peru, welcher von der sich selbst als "maoistisch" bezeichnenden KP Perus geführt wird, und ebenso für die Kämpfe und Organisation in fast allen mittelamerikanischen Staaten.

Das Studium, die Schulung und die kontroverse Debatte der Richtlinien der Komin-tern zur nationalen Frage sind Grundlage und Ausgangspunkt, um in Verbindung mit gediegenem Wissen über die wirkliche Lage in diesen Kämpfen und durch intensive Kontakte zu fundierten Einschätzungen und richtigen konkreten Unterstützungshandlungen gegenüber allen wirklich fortschrittlichen und revolutionären Bewegungen in der Welt zu kommen.

Indem ich den Genossen nachstehenden Thesenentwurf zur kolonialen und zur nationalen Frage für den II. Kongreß der Kommunistischen Internationale unterbreite, möchte ich alle Genossen bitten, insbesondere aber diejenigen, die konkrete Kenntnisse in der einen oder anderen dieser überaus komplizierten Fragen haben, ihre Meinung zu äußern oder Korrekturen, Ergänzungen und konkrete Erläuterungen vorzuschlagen, und zwar *in der gedrängtesten Form (nicht mehr als 2–3 Seiten)* vor allem zu folgenden Punkten:

- Die österreichische Erfahrung.
- Die polnisch-jüdische und die ukrainische Erfahrung.
- Elsaß-Lothringen und Belgien.
- Irland.
- Dänisch-deutsche Beziehungen. Italienisch-französische und italienisch-slawische Beziehungen.
- Die Erfahrung der Balkanländer.
- Die Ostvölker.
- Der Kampf gegen den Panislamismus.
- Die Verhältnisse im Kaukasus.
- Die Baschkirische und die Tatarische Republik.
- Kirgisistan.
- Turkestan, seine Erfahrung.
- Die Neger in Amerika.
- Die Kolonien.
- China – Korea – Japan.

5. Juni 1920

N. Lenin

I. Prinzipielle Ausgangspunkte

1) Die Aufhebung der Klassen und die nationale Gleichheit

1. Der bürgerlichen Demokratie ist ihrem ganzen Wesen nach eine abstrakte oder formale Fragestellung hinsichtlich der Gleichheit überhaupt, darunter auch hinsichtlich der nationalen Gleichheit eigen. Unter dem Schein der Gleichheit der menschlichen Persönlichkeit überhaupt proklamiert die bürgerliche Demokratie die formale oder juristische Gleichheit des Eigentümers und des Proletariats, des Ausbeuters und des Ausgebeuteten, und begeht damit den ungeheuerlichsten Betrug an den unterdrückten Klassen. Die Idee der Gleichheit, die selbst eine Widerspiegelung der Verhältnisse der Warenproduktion ist, wird von der Bourgeoisie unter dem Vorwand angeblich absoluter Gleichheit der menschlichen Persönlichkeiten in ein Werkzeug des Kampfes gegen die Aufhebung der Klassen verwandelt. Der wahre Sinn der Forderung nach Gleichheit liegt aber nur darin, daß die Aufhebung der Klassen gefordert wird.

Mit diesen prinzipiellen Ausführungen beginnt der "Ursprüngliche Entwurf der Thesen zur nationalen und zur kolonialen Frage" von Lenin. *

In dieser ersten von 12 Thesen klärt Lenin, daß die Idee der Gleichheit, hier der "nationalen Gleichheit", konfrontiert werden muß mit dem ideologischen Gebäude der Bourgeoisie.

Lenin zeigt auf, daß in diesem Gebäude, im Rahmen der Ideologie der "bürgerlichen Demokratie", die Lebenslüge von der angeblichen "Gleichheit" eine hervorragende Stellung einnimmt.

Der Kern der Demagogie der kapitalistischen Ausbeuter, der Besitzer der Produktionsmittel, die über den Staatsapparat verfügen, ist auf allen Gebieten, also auch auf dem Gebiet der nationalen Frage, die abstrakte und formale Behandlung der Frage der Gleichheit.

In knapper Form verweist Lenin dabei auf die Rolle, welche die Warenproduktion für die bürgerliche Ideologie der "Gleichheit" spielt. Einer der Grundgedanken von Marx in seinem Hauptwerk "Das Kapital" ist, daß beim Tausch von verschiedenen Waren zu im Durchschnitt gleichem Wert ein Tausch ganz besondere Bedeutung hat und mit den Mechanismen des Kapitalismus untrennbar verbunden ist: Der Tausch der Ware "Arbeitskraft" gegen den Lohn.

* Wir verwenden hier und im folgenden den Entwurf Lenins, der leicht verändert vom 2. Weltkongreß der KI angenommen wurde. Die Übersetzung der verabschiedeten Resolution ist leider in mancher Hinsicht unbefriedigend. Außerdem enthält diese eine Reihe von sehr konkreten, aus der Situation von 1920 stammenden Zusätzen, die heute zweitrangig sind.

Formal, abstrakt handelt es sich um den "Tausch" zweier gleichberechtigter Personen, die sich gegenüberstehen: Einerseits der Kapitalist, der Produktionsmittelbesitzer, und andererseits der Arbeiter, der nichts besitzt als seine Arbeitskraft. Doch der Arbeiter schafft bei der Verausgabung der Arbeitskraft im Produktionsprozeß mehr an Wert, als er für die Wiederherstellung seiner Arbeitskraft erhält. Konkret handelt es sich also um einen Tausch, der das Geheimnis der Mehrwertproduktion, d.h. der Ausbeutung des Proletariats, des Anwachsens der Macht des Kapitals, der ganzen Mechanismen der kapitalistischen Ausbeuterordnung enthält.

Die bürgerliche Propaganda von der angeblichen "absoluten Gleichheit der menschlichen Persönlichkeit" kann folglich nur entlarvt werden, wenn inhaltlich die konkrete, soziale und ökonomische Ungleichheit der Menschen, die verschiedenen Klassen angehören, aufgedeckt wird.

Die Forderung nach der Gleichheit der Personen aus dem Mund der Bourgeoisie dient dem Betrug, der Illusionsmacherei. Denn die formale und juristische Gleichheit der Kapitalisten und der Arbeiter läßt stets die reale Ungleichheit unangetastet, die in der grundlegenden Klassenstruktur des Kapitalismus wurzelt. Daher gilt es, wie Lenin hervorhebt, nicht die Forderung nach "Gleichheit" einfach zu verwerfen, sondern erstens die bürgerliche Verwendung dieser Forderung zu entlarven und zu verwerfen, das formale und abstrakte Herangehen an diese Frage zu zerstören und zweitens selber diese Forderung konkret als Forderung nach der Aufhebung der Klassen zu verwenden.

Es ist von großer Bedeutung, daß Lenin, bevor er genauer auf die nationale Frage eingeht, zunächst diesen Zusammenhang voranstellt.

Die Ideologie der "bürgerlichen Demokratie", der Kampf dagegen, ist der Ausgangspunkt Lenins und der Komintern auch bei der Behandlung der nationalen Frage. Indem der Kampf zwischen bürgerlicher und proletarischer Ideologie zum Ausgangspunkt genommen wird, wird auch klar, daß die nationale Frage eben eine dem Ziel der proletarischen Revolution untergeordnete Frage ist, daß die eigentliche Lösung auch hier nur durch die Beseitigung der bürgerlichen, der kapitalistischen Ordnung erfolgen kann.

Diese prinzipielle Fragestellung bei Lenin ist heute ganz und garnicht überholt. In der Tat ist weltweit im großen und ganzen auch im Hinblick auf die nationale Gleichheit formal anerkannt, daß alle Länder "gleichberechtigt" sind. Sie haben - etwa in der UNO - eine Stimme, Kamerun wie die USA, Griechenland wie die Sowjetunion, England wie Argentinien usw.

Der bürgerlichen Ideologie entspricht es, darüber zu wachen, daß dieser formale Schein, dieser hohle Anspruch, der sich täglich als Lüge erweist, aufrecht erhalten bleibt. Für die kommunistischen Kräfte in der ganzen Welt dagegen geht es darum aufzuzeigen, daß hinter dieser bürgerlich-demokratischen UNO-Fassade der "nationalen Gleichheit" historische und ökonomische Ungleichheit verfestigt wird.

Das kann und soll eben nicht nur dann aufgezeigt werden, wenn es um ganz offensichtliche krasse Verstöße selbst gegen die Ansprüche der bürgerlich-demokratischen "UNO-Philosophie" geht, also wenn etwa die USA gerade mal in Panama oder Grenada zeigt, wie es mit der "Gleichberechtigung" der Nationen so aussieht, oder wenn die westdeutschen, aber auch die österreichischen Imperialisten eingrei-

fen, um den Befreiungskampf in Kurdistan zu unterdrücken.

Vielmehr kommt es vor allem darauf an, die kapitalistische Welt in ihrer Grundstruktur auch hinsichtlich der angeblichen "nationalen Gleichheit" zu entlarven, die Ausbeutungs- und Abhängigkeitsverhältnisse hinter dem Schein von "Gleichheit" aufzudecken und keinerlei Illusionen zu schüren, als sei wirkliche Gleichheit der Nationen ohne Kampf für die Aufhebung der Klassen, ohne proletarische Weltrevolution möglich.

2) Keine abstrakten und formalen Prinzipien in den Vordergrund rücken!

"Nationale Prinzipien" werden von den kapitalistischen und imperialistischen Räubern von jeher heuchlerisch in den Vordergrund geschoben, um die arbeitenden Massen und die Völker zu betrügen und zu mißbrauchen. Imperialistische Kriege zur Neuverteilung der Beute werden wie im 1. Weltkrieg unter der Flagge der "nationalen Selbstbestimmung" geführt, die "nationale Einheit" wird gefordert, um die Volksmassen für imperialistische Ziele zu mobilisieren, im Namen des "historischen nationalen Rechts" bzw. des "Kampfs gegen das historische Unrecht" werden die Völker gegeneinander gehetzt.

Angesichts der sich immer wieder zuspitzenden und zunehmend eskalierenden blutigen Auseinandersetzungen heute gilt es, den Schleier der "nationalen" bürgerlichen Demagogie und Hetze mit Hilfe marxistisch-leninistischer Kriterien auseinanderzureißen. These 2 behandelt die grundlegende revolutionäre Herangehensweise an die nationale Frage:

2. Die kommunistische Partei, die dem Kampf des Proletariats um die Abschüttelung des Jochs der Bourgeoisie bewußt Ausdruck verleiht, darf entsprechend ihrer grundlegenden Aufgabe, die bürgerliche Demokratie zu bekämpfen und die Verlogenheit und Heuchelei dieser Demokratie zu entlarven, auch in der nationalen Frage keine abstrakten und keine formalen Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern muß ausgehen: erstens von einer genauen Einschätzung der konkreten historischen und vor allem der ökonomischen Situation; zweitens von einer klaren Herauslösung der Interessen der unterdrückten Klassen, der Werktätigen, der Ausgebeuteten, aus dem allgemeinen Begriff der Volksinteressen schlechthin, der die Interessen der herrschenden Klasse bedeutet; drittens von einer ebenso klaren Unterscheidung zwischen unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten und unterdrückenden, ausbeutenden, vollberechtigten Nationen, im Gegensatz zu dem bürgerlich-demokratischen Lug und Trug, vermittels dessen man die der Epoche des Finanzkapitals und des Imperialismus eigene koloniale und finanzielle Versklavung der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs durch eine verschwindende Minderheit der reichsten fortgeschrittenen kapitalistischen Länder zu vertuschen sucht.

Lenin und die Komintern, welche die "grundlegende Aufgabe, die bürgerliche Demokratie zu bekämpfen und ... zu entlarven" hervorheben, betonen dabei, daß es nötig ist

"auch in der nationalen Frage keine abstrakten und formalen Prinzipien in den Vordergrund" zu rücken.

Damit ist die Frage aufgeworfen, was denn die kommunistische Partei stattdessen "in den Vordergrund" rücken muß. Die Antwort besteht gerade nicht in der von opportunistischen Kräften verkündeten Prinzipienlosigkeit, so als ob es keine Kriterien, keine Ausgangspunkte gäbe.

Lenin legt drei grundlegende Ausgangspunkte dar, die aufeinander aufbauen:

Er fordert eine genaue "Einschätzung der konkreten historischen und vor allem der ökonomischen Situation". Nationale Konflikte, Kriege zwischen Nationen, nationale Aufstände werden oft aus jahrhundertlangen Konflikten erklärt, begründet und gerechtfertigt. Faule Vergleiche und historische Parallelen spielen dabei oft eine bedeutende Rolle.

Was gemeint ist mit "Einschätzung der konkreten historischen Situation" illustriert Lenin in der nächsten These, in der er auf den 1. Weltkrieg eingeht, eine für die damalige kommunistische Weltbewegung lebenswichtigen Frage. Das bedeutet etwa, daß die Wesensmerkmale und Besonderheiten der Epoche des Imperialismus nicht außer acht gelassen und keine faulen Vergleiche zur Epoche des vormonopolistischen Kapitalismus gezogen werden dürfen.

Und es ist klar, daß vor allem auch die ökonomische Situation verstanden werden muß, um die Klassen zu analysieren, die in Aktion treten. Abstrakte "nationale" Schlagworte sollen oft ja gerade handfeste ausbeuterische Interessen verhüllen, die wahren Ziele eines Kriegs oder eines Konflikts umfälschen, bei dem es in Wahrheit nicht um nationale Emanzipation, sondern um Profit, Rohstoffe und Vorherrschaft geht.

Und das ist auch der zweite Punkt: Das klare Verständnis, daß der allgemeine Begriff der "Volksinteressen" schlechthin eben die Interessen der herrschenden Klassen bedeutet. Die genaue Kenntnis der konkreten historischen und vor allem ökonomischen Situation ist gerade so zwingend nötig, um das Ziel zu erreichen, das Lenin präzise formuliert: die deutliche

"Herauslösung der Interessen der unterdrückten Klassen, der Werktätigen, der Ausgebeuteten aus dem allgemeinen Begriff der Volksinteressen".

Auf der Basis dieser beiden Punkte benennt Lenin nun die klare Unterscheidung der unterdrückenden von den unterdrückten Nationen als dritten Punkt, als den in der Epoche des Imperialismus in bezug auf die nationale Frage entscheidenden Kern. In seinem Bericht über die Debatten in der Kommission für die nationale und koloniale Frage erklärte Lenin zu den 12 Thesen insgesamt:

"Was ist der wichtigste, der grundlegende Gedanke unserer Thesen? Die Unterscheidung zwischen unterdrückten und unterdrückenden Völkern."

(Lenin, Bericht der Kommission für die nationale und die koloniale Frage, LW 31, S.228)

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß dieser "grundlegende Gedanke" oftmals verballhornt, primitiv vereinfacht und damit entstellt wird. Deshalb gilt es zu verstehen, warum Lenin hier von drei Punkten spricht und nicht nur diesen "wichtigsten" Gedanken anführt.

Der Grund liegt auf der Hand, wenn wir uns vor Augen führen, welche Entstellungen die Revisionisten und Opportunisten verschiedenster Schattierung vornehmen. Sie berufen sich auf diesen Gedanken, um als "nationalen Kampf" die kapitulantenhafte Verschmelzung mit den herrschenden Klassen in unterdrückten Nationen zu propagieren, die in Wahrheit vom Imperialismus abhängig sind. Das war ein Kernpunkt bei den Chruschtschow- und Breshnew-Revisionisten und bei der sogenannten "Drei-Welten-Theorie", und das ist heute nach wie vor fester Bestandteil des opportunistischen Repertoires jener, die sich zwar oft "Antiimperialisten" nennen, aber eher "Antirevolutionäre" sind.

Daher ist es entscheidend, daß Lenin zugleich die Einschätzung der konkreten historischen und vor allem ökonomischen Situation fordert und die Fragestellung zuspitzt auf die Forderung der "Herauslösung der Interessen der unterdrückten Klassen der Werktätigen, der Ausgebeuteten" aus den Phrasen von den allgemeinen "Volksinteressen".

Die drei von Lenin genannten Punkte bauen aufeinander auf und müssen im Zusammenhang verstanden werden. Genau das erläutert und illustriert Lenin in der nächsten These über den 1. Weltkrieg, den imperialistischen Krieg 1914 - 1918.

3) Ein friedliches Zusammenleben und eine Gleichheit der Nationen unter dem Kapitalismus ist unmöglich !

3. Der imperialistische Krieg 1914—1918 hat die Verlogenheit der bürgerlich-demokratischen Phrasen vor allen Nationen und vor den unterdrückten Klassen der ganzen Welt besonders klar aufgedeckt, indem er praktisch vor Augen führte, daß der Versailler Vertrag der vielgepriesenen „westlichen Demokratien“ eine noch brutalere und niederträchtigere Vergewaltigung der schwachen Nationen ist als der Brest-Litowsker Vertrag der deutschen Junker und des Kaisers. Der Völkerbund und die ganze Nachkriegspolitik der Entente enthüllen diese Wahrheit noch deutlicher und schärfer, wodurch sie überall den revolutionären Kampf sowohl des Proletariats der fortgeschrittenen Länder als auch aller werktätigen Massen der kolonialen und abhängigen Länder stärken und den Zusammenbruch der kleinbürgerlich-nationalen Illusionen beschleunigen, daß ein friedliches Zusammenleben und eine Gleichheit der Nationen unter dem Kapitalismus möglich seien.

Die nackten Tatsachen des Jahres 1920 und der Jahre des imperialistischen Weltkrieges widerlegten schlagend die kleinbürgerlichen Illusionen über die "Gleichheit der Nationen".

Die ach so "bürgerlich-demokratischen" Staaten schlossen Verträge wie den von Brest-Litowsk, in dem Rußland große Gebiete geraubt wurden; wie den Versailler Vertrag, der unter anderem bedeutete, daß der siegreiche Räuberclan dem unterlegenen Milliarden abpreßte, auf dem Rücken der Völker der unterlegenen Staaten. Die Phrasen von der "Völkerverständigung" und vom "Anbruch einer Ära nationaler Gleichberechtigung" erwiesen sich angesichts dieser Tatsachen als blanker Hohn.

Das ist überhaupt einer der ausschlaggebenden Gründe, warum auf Dauer die kommunistische Politik erfolgreich sein wird, die bürgerliche Politik des Betrugs jedoch nicht: Die Tatsachen, hier die faktische Ungleichheit der Nationen, die auf Raub, auf Ausbeutung und Unterdrückung basiert, machen immer größere Anstrengungen der Lüge, der faulen Rechtfertigung und der Verschleierung nötig, während die kommunistische Theorie und Politik bei jeder Zuspitzung der Gegensätze sich deutlich auch vor den ausgebeuteten Volksmassen bestätigt und als richtig erweist.

Während die revolutionäre Arbeiterbewegung vieler europäischer Länder sich nach dem Ersten Weltkrieg zur Revolution erhob und damals die imperialistische Unterdrückung anhand des Versailler Vertrags unmittelbar sichtbar war, gab es nach dem Zweiten Weltkrieg eine Zeitspanne, in der die Illusion auch in Teilen der Arbeiterbewegung um sich griff, als sei nun, nach dem Sieg über Nazideutschland, ein "harmonisches Zeitalter" angebrochen, als hätten endgültig die Prinzipien der "Gleichberechtigung der Nationen" gesiegt. Doch schon sehr rasch nach der Gründung der UNO wurde deutlich, daß die großen, sich selbst als "wirklich demokratisch" lobpreisenden Staaten imperialistische Räuberstaaten geblieben waren, daß die Spaltung der Welt in unterdrückende und unterdrückte Nationen im Kern erhalten geblieben war und sich noch verschärft hat.

Auch in den letzten Jahren, in der Zeit, da Gorbatschow sich als großen Demokraten anpreisen läßt, zeigt sich weltweit wie in der Sowjetunion, daß die nationalen Gegensätze nur noch krasser und unverhüllter aufeinanderprallen und ein "friedliches Zusammenleben" und eine "Gleichheit der Nationen" unter dem Kapitalismus unmöglich ist, sei es eine "westlichen Verschnitts" oder eine à la Gorbatschow. Gerade als Gorbatschow verkündete, daß das imperialistische Weltsystem einschließlich der Sowjetunion nunmehr die "objektive Chance" habe, "in eine prinzipiell neue, friedliche Periode der Menschheitsgeschichte" einzutreten", bestätigt sich in zahllosen "nationalen Konflikten", in der Kanonenbootpolitik der imperialistischen Mächte, vor allem der Großmächte, in militärischen Interventionen usw., daß die verschärfte nationale Unterdrückung ein Wesensmerkmal der imperialistischen Ausbeuterordnung ist.

Eine solche Enthüllung erfolgt allerdings nicht von selbst. Vielmehr ist es Aufgabe der marxistisch-leninistischen Kräfte, aufbauend auf den Tatsachen der heutigen Welt, die Ausbeutung und Unterdrückung, die finanzielle Versklavung "der ungeheuren Mehrheit der Bevölkerung des Erdballs durch eine verschwindende Minderheit der reichsten fortgeschrittenen kapitalistischen Länder" aufzudecken, um den Kampf für den Sturz des weltweit existierenden Systems des Kapitalismus voranzutreiben.

4) Der Eckstein der gesamten Politik der Kommunistischen Internationale in der nationalen und kolonialen Frage

Die Herren dieser Welt schüren systematisch und bewußt gerade auch das Mißtrauen der Völker und Nationalitäten gegeneinander. Kroaten contra Serben, Armenier contra Aserbaidshaner, usw. Gegen diese Politik der Entzweiung, des "teile und herrsche" richtet sich die These 4:

4. Aus den dargelegten Grundsätzen folgt, daß die gegenseitige Annäherung der Proletarier und werktätigen Massen aller Nationen und Länder zum gemeinsamen revolutionären Kampf für den Sturz der Gutsbesitzer und der Bourgeoisie zum Eckstein der gesamten Politik der Komintern in der nationalen und kolonialen Frage gemacht werden muß. Denn nur eine solche Annäherung verbürgt den Sieg über den Kapitalismus, ohne den es unmöglich ist, die nationale Unterdrückung und die Nichtgleichberechtigung zu beseitigen.

Diese Darlegung enthält die Schlußfolgerung, daß der Kampf gegen nationale Ungerechtigkeit und Unterdrückung auch ein Kampf zum Sturz des Kapitalismus weltweit sein muß. Dabei spricht Lenin hier bewußt auch vom Sturz der "Gutsbesitzer", die als mitherrschende Klasse in vielen Ländern fester Bestandteil des Systems des Weltimperialismus sind.

Dieser Kampf erfordert die Annäherung des Proletariats aller Länder, ja der werktätigen Massen aller Nationen und Länder. Das Credo, der "Eckstein", oder wie immer wir es nennen wollen, einer kommunistischen Politik ist und bleibt der Kampf zur Realisierung der Forderung von Marx und Engels: "Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!", einer Losung, die von der Komintern ergänzt wurde durch die Losung "Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!"

Die Realisierung dieser Losungen erfordert riesige praktische Anstrengungen. Überall, wo diese geringgeschätzt, mißachtet oder zur schönen Phrase degradiert wurden, stellten sich stets Rückschläge ein, kam es rasch zu Demoralisierung und zu Niederlagen. Wie zum Beispiel zu Beginn des 1. Weltkriegs, als die opportunistischen Führer der II. Internationale die Losung "Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!" ersetzten durch den Ausspruch "Proletarier aller Länder, schneidet Euch gegenseitig die Gurgel durch!", wie es Rosa Luxemburg sarkastisch aber treffend formuliert hatte.

Die Oktoberrevolution hingegen konnte siegen und weltweit ihre revolutionäre Ausstrahlung entfalten, weil die Politik der Bolschewiki felsenfest auf revolutionären Grundsätzen beruhte.

II. Revolutionäre Aufgaben in der nationalen Frage

1) Entlarvung der nationalen Unterdrückung und direkte Unterstützung der revolutionären Befreiungsbewegungen

Überall wo die Ausbeutung herrscht, sind die Unterdrückung und Entrechtung nationaler Minderheiten, der Juden, der Sinti und Roma, die Entrechtung ausländischer Werktätiger, die Diskriminierung durch Rassismus, Chauvinismus und Antisemitismus alltägliche Realität. Die ununterbrochene Anprangerung der nationalen Entrechtung, der tagtäglichen staatlichen Repressalien gegen nationale Minderheiten und der chauvinistischen Hetze ist deshalb heute offensichtlich in unseren jeweiligen Arbeitsbereichen eine Aufgabe von höchster Aktualität.

Eine praktische Handlungsanleitung dafür geben Lenin und die Komintern in der folgenden These 9:

9. Auf dem Gebiet der innerstaatlichen Beziehungen kann sich die nationale Politik der Komintern nicht auf jene nackte, formale, rein deklarative und praktisch zu nichts verpflichtende Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen beschränken, auf die sich die bürgerlichen Demokraten beschränken — einerlei, ob sie sich offen als solche bekennen oder sich, wie die Sozialisten der II. Internationale, mit dem Namen von Sozialisten tarnen.

Die kommunistischen Parteien müssen nicht nur in ihrer gesamten Propaganda und Agitation — sowohl von der Parlamentstribüne herab als auch außerhalb des Parlaments — die Verletzungen der Gleichberechtigung der Nationen und der Garantien der Rechte der nationalen Minderheiten, die in allen kapitalistischen Staaten trotz ihrer „demokratischen“ Verfassungen dauernd Platz greifen, unentwegt anprangern. Notwendig ist auch erstens eine ständige Aufklärung darüber, daß nur die Sowjetordnung imstande ist, den Nationen wirkliche Gleichberechtigung zu geben, indem sie zunächst die Proletarier und dann die gesamte Masse der Werktätigen im Kampf gegen die Bourgeoisie zusammenfaßt; zweitens müssen alle kommunistischen Parteien die revolutionären Bewegungen in den abhängigen oder nicht gleichberechtigten Nationen (z. B. in Irland, unter den Negern Amerikas usw.) und in den Kolonien direkt unterstützen.

Ohne diese letzte, besonders wichtige Voraussetzung bleibt der Kampf gegen die Unterdrückung der abhängigen Nationen und der Kolonien

sowie die Anerkennung ihres Rechts auf staatliche Losrennung ein verlogenes Aushängeschild, wie wir das bei den Parteien der II. Internationale sehen.

Hier werden die bereits in den Thesen 1 und 2 entwickelten Ausgangspunkte aufgegriffen und **praktisch angewendet**, um die Aufgaben und Verpflichtungen der Parteien der Komintern in der nationalen Frage zu bestimmen, und zwar in zweierlei Hinsicht:

Gegen die "nackte, formale, rein deklarative und praktisch zu nichts verpflichtende Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen", wird zunächst "negativ" die Aufgabe gestellt, alle **tatsächlichen Verletzungen** der Gleichberechtigung der Nationen und der Rechte der nationalen Minderheiten anzuprangern.* In der Tat gibt es weltweit mehr als genug Fälle für die in dieser These angeprangerte nationale Unterdrückung "auf dem Gebiet der innerstaatlichen Beziehungen", so zum Beispiel die Basken in Spanien, die Kurden in der Türkei, zahlreiche Nationalitäten in Indien. Hier gibt es auch in unseren Arbeitsbereichen wahrhaft genügend "Material". **

Als "positive" Aufgaben werden zwei entscheidende Punkte genannt:

Erstens die ständige Propaganda, daß nur die Errichtung der Diktatur des Proletariats, die Verwirklichung der proletarischen Demokratie echte nationale Gleichberechtigung bringen kann.

Die Sowjetmacht ist dazu imstande, "indem sie zunächst die Proletarier und dann die gesamte Masse der Werktätigen im Kampf gegen die Bourgeoisie zusammenfaßt."

Der Schlüssel ist eben, daß die Sowjets die Massen der Ausgebeuteten vor allem entlang ihrer Klasseninteressen zusammenfassen und nicht entlang nationaler Kriterien. Das als herrschende Klasse organisierte Proletariat, das sich auf das Bündnis mit den Massen der ausgebeuteten werktätigen Bauernschaft stützt, ist auch der Garant und die Voraussetzung, um mit der nationalen Unterdrückung, Verhetzung usw.

* In These 9 ist die Rede davon, daß diese Entlarvungsagitation und -propaganda sowohl von der Parlamentstribüne herab als auch außerhalb des Parlaments betrieben werden muß. Auf Grund der Schwäche der marxistisch-leninistischen Kräfte ist diese Arbeit heute nur *außerhalb* des Parlaments möglich. Doch steht fest, daß bei gegebenen Voraussetzungen die Tribüne des Parlaments gerade auch auf diesem Gebiet ausgenützt werden muß, um die Verlogenheit der bürgerlichen Demokratie zu entlarven, die Illusionen unter den Massen darüber zu zerstören.

Vorbildlich dafür ist die Arbeit der Bolschewiki in der Duma. So brachte die "Sozialdemokratische Arbeiterfraktion" zu Entlarvungszwecken einen Gesetzentwurf ein, der lautete: "Gesetzentwurf über die Aufhebung sämtlicher Beschränkungen der Rechte der Juden und überhaupt aller Beschränkungen, die mit der Abstammung oder mit der Zugehörigkeit zu irgendeiner Nationalität verbunden sind". (Vgl. dazu Lenin, "Die nationale Gleichberechtigung", 1914, LW 20, S.235, der vollständige Text des Gesetzesentwurfes ist abgedruckt in LW 20, S.280-282)

** Dies betrifft nicht nur die Anprangerung der Rechtlosigkeit der ausländischen Werktätigen.

In Österreich steht z.B. im § 7 des Staatsvertrags, daß die Rechte der nationalen Minderheiten, Slowenen, Kroaten und Tschechen, zu gewährleisten seien. Die tatsächliche Diskriminierung dieser nationalen Minderheiten, speziell der Slowenen, ist aber ebenso evident und unbestreitbar wie die Tatsache, daß selbst die Bestimmungen des § 7 des österreichischen Staatsvertrags 35 Jahre nach seiner Unterzeichnung immer noch nicht erfüllt sind. Im Gegenteil, es werden immer neue Maßnahmen zur Zwangsassimilierung gesetzt, wie z.B. die weitere Liquidierung der zweisprachigen Schulen in Südkärnten durch das das jüngste Schulgesetz.

In (West-)Deutschland werden z.B. die Sinti und Roma äußerst diskriminiert. Die Untersuchung der Lage der dänischen Minderheit in Westdeutschland (Schleswig-Holstein) ist eine noch ausstehende Aufgabe von GEGEN DIE STRÖMUNG. Ein weiterer Punkt ist die Anprangerung dessen, wie die jüdische Bevölkerung um ihre Rechte und ihre Ansprüche aufgrund des faschistischen Massenmords betrogen wurde und wird. Auf dem Gebiet der ehemaligen DDR sollen nunmehr im Zuge der "Angleichung an die freiheitliche Grundordnung" die Rechte der sorbischen Minderheit förmlich abgeschafft werden.

Schluß machen zu können.

Dazu heißt es in den von Stalin verfaßten Thesen des X. Parteitags der KPR(B) "Über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage":

"Chauvinismus und nationaler Hader sind unvermeidlich, unabwendbar, solange die Bauernschaft (und das Kleinbürgertum überhaupt), von nationalistischen Vorurteilen erfüllt, der Bourgeoisie folgt; umgekehrt können nationale Eintracht und nationale Freiheit als gesichert gelten, wenn die Bauernschaft dem Proletariat folgt, d.h. wenn die Diktatur des Proletariats gesichert ist. Der Sieg der Sowjets und die Aufrichtung der Diktatur des Proletariats bilden daher die **Grundbedingung** für die Beseitigung der nationalen Unterdrückung, für die Herstellung der nationalen Gleichheit, für die Sicherung der Rechte der nationalen Minderheiten."

(Stalin, Über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage, 1921, Werke Bd.5, S.18)

Die zweite "positive" Aufgabe ist, daß die kommunistischen Parteien die revolutionären Bewegungen in den abhängigen und unterdrückten Nationen **direkt unterstützen** müssen. Lenin und die Komintern bezeichnen das als eine besonders wichtige Voraussetzung des Kampfes gegen die nationale Unterdrückung. In der Tat liegt hier ein entscheidender Prüfstein des proletarischen Internationalismus in Wort und Tat. Lenin erinnerte daran, daß schon Marx den ihm bekannten Sozialisten in diesem Punkt stets energisch "auf den Zahn fühlte". * In seinem Artikel "Über die Aufgaben der III.Internationale" konkretisierte Lenin, was dies bedeutet:

Die Partei, "die in Worten Feind des Imperialismus ist, in Wirklichkeit jedoch in 'ihren' Kolonien keinen revolutionären Kampf zum *Sturz* 'ihrer' Bourgeoisie führt, die überall bereits begonnene *revolutionäre* Arbeit in den Kolonien nicht systematisch unterstützt, dorthin keine Waffen und keine Schriften für die revolutionären Parteien in den Kolonien bringt, ist eine Partei von Lumpen und Verrätern."

(Lenin, "Über die Aufgaben der III.Internationale", 1919, Werke Bd.29, S.497, Hervorhebung im Original)

Diese Anforderung steht unverändert. Daran ändern auch die Schwierigkeiten und Probleme der Umsetzung dieser Aufgaben heute nichts, die sich vor allem aus dem Fehlen starker marxistisch-leninistischer Kräfte in den Befreiungsbewegungen ergeben.

Die Aufgaben der **direkten Unterstützung** der revolutionären Befreiungskämpfe müssen gerade in der heutigen Zeit betont werden, da hier gegenwärtig praktisch nichts geschieht. Zum Beispiel muß sich ändern, daß die deutschen und österreichischen Imperialisten gegen die Befreiungskämpfe wie in Südafrika Waffen liefern können, **ohne** auf den praktisch wirksamen Protest und Widerstand der Arbeiterinnen und Arbeiter hier zu stoßen.

Zur direkten Unterstützung gehört die Organisierung von Waffen für revolutionäre Befreiungsbewegungen, aber auch die Übersetzung von marxistisch-leninistischen Stellungnahmen und Einschätzungen, sowohl von hier als auch von dort. Beides ist notwendig, um den revolutionären Bewegungen und Kräften in anderen Ländern näher zu kommen und das engste Kampf Bündnis zu schaffen.

* Vgl. Lenin, "Über das Selbstbestimmungsrecht der Nationen", Lenin-Werke Bd.20, S.440. Lenin bezieht sich dabei auf die Erinnerungen W. Liebknechts an Marx. (Siehe "Erinnerungen an Karl Marx", Berlin 1953, S.116)

2) Aufgaben zur Verteidigung des proletarischen Internationalismus gegen den nationalen Egoismus in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern

10. Das Bekenntnis zum Internationalismus in Worten und seine Ersetzung in der Tat, in der gesamten Propaganda, Agitation und praktischen Arbeit, durch spießbürgerlichen Nationalismus und Pazifismus ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung nicht nur in den Parteien der II. Internationale, sondern auch in solchen, die aus dieser Internationale ausgetreten sind, ja mitunter sogar in solchen, die sich jetzt als kommunistisch bezeichnen. Der Kampf gegen dieses Übel, gegen die am tiefsten eingewurzelten kleinbürgerlich-nationalen Vorurteile, rückt um so mehr in den Vordergrund, je aktueller die Aufgabe wird, die Diktatur des Proletariats umzuwandeln aus einer nationalen Diktatur (d. h. einer Diktatur, die nur in einem einzigen Lande besteht und die Weltpolitik nicht zu bestimmen vermag) in eine internationale (d. h. in die Diktatur des Proletariats zumindest in einigen fortgeschrittenen Ländern, die einen entscheidenden Einfluß auf die ganze Weltpolitik ausüben könnte). Der kleinbürgerliche Nationalismus behauptet, die alleinige Anerkennung der Gleichberechtigung der Nationen sei bereits Internationalismus, und läßt (ganz abgesehen davon, daß eine solche Anerkennung nur ein Lippenbekenntnis ist) den nationalen Egoismus unangetastet, während der proletarische Internationalismus verlangt: erstens, daß die Interessen des proletarischen Kampfes in jedem einzelnen Lande den Interessen des proletarischen Kampfes im Weltmaßstab untergeordnet werden; zweitens, daß die Nation, die den Sieg über die Bourgeoisie erringt, fähig und bereit ist, die größten nationalen Opfer für den Sturz des internationalen Kapitals zu bringen.

Somit ist in den bereits vollauf kapitalistischen Staaten, in denen Arbeiterparteien bestehen, die tatsächlich die Avantgarde des Proletariats darstellen, der Kampf gegen die opportunistischen und kleinbürgerlich-pazifistischen Entstellungen des Begriffs und der Politik des Internationalismus die erste und wichtigste Aufgabe.

Es gibt tiefgehende Gründe, warum Lenin und die Komintern so ausführlich auf die Erfordernisse des Kampfes gegen den "nationalen Egoismus" eingehen.

Die besondere Heftigkeit der Polemik gegen das heuchlerische Bekenntnis zum Internationalismus, gegen spießbürgerlichen Nationalismus und Pazifismus erklärt sich nicht allein aus dem ideologischen Kampf auf dem II. Weltkongreß der Komintern gegen Vertreter der Opportunismus. Sie resultiert vor allem daraus, daß es sich hierbei um eine für die Epoche des Imperialismus typische Erscheinung handelt.

Der ideologische Kampf auf dem 2. Weltkongreß der Komintern selbst führte vor Augen, warum die proletarische Revolution nicht siegen kann, wenn bei ihrer Vorbereitung und Durchführung der "nationale Egoismus" unangetastet bleibt.

Dort hatte der USPD-Führer Crispian* erklärt, daß es den Arbeitern in Deutschland im Vergleich mit den russischen Arbeitern und überhaupt mit den osteuropäischen Arbeitern recht gut gehe, daß man eine Revolution nur dann durchführen könne, wenn sie die Lebenshaltung der Arbeiter "nicht allzusehr" verschlechtere. Lenin erwiderte darauf mit der gebotenen Schärfe:

"Das ist konterrevolutionär. Bei uns in Rußland ist das Lebensniveau unstreitig niedriger als in Deutschland, und als wir die Diktatur errichteten, hatte das zur Folge, daß die Arbeiter noch mehr hungerten und ihr Lebensniveau noch weiter sank. Der Sieg der Arbeiter ist *unmöglich ohne Opfer*, ohne eine zeitweilige Verschlechterung ihrer Lage. Wir müssen den Arbeitern das Gegenteil von dem sagen, was Crispian hier gesagt hat. Will man die Arbeiter auf die Diktatur vorbereiten und sagt ihnen, die Lebenshaltung dürfe sich 'nicht allzusehr' verschlechtern, so vergißt man die Hauptsache, nämlich daß die Arbeiteraristokratie gerade dadurch entstanden ist, daß sie 'ihre' Bourgeoisie bei der imperialistischen Eroberung und Unterdrückung der ganzen Welt unterstützte, um sich auf diese Weise bessere Löhne zu sichern... Eine Arbeiteraristokratie, die vor Opfern zurückscheut, die eine 'allzu große' Verarmung während des revolutionären Kampfes fürchtet, darf der Partei nicht angehören. Sonst ist eine Diktatur unmöglich, besonders in den westeuropäischen Ländern."

(Lenin, "Rede über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale", LW 31, S.236/237)

Lenin erläuterte ebenfalls auf dem 2. Weltkongreß, warum die kleinbürgerlich-nationalistischen Vorurteile in Westeuropa besonders tief verwurzelt sind, und kommt dabei auf einen für den Imperialismus charakteristischen Zug zu sprechen:

"Hier müssen wir die Frage stellen, wodurch sich die Zähigkeit dieser Richtungen in Europa erklärt und warum dieser Opportunismus in Westeuropa stärker ist als bei uns. Nun, weil die fortgeschrittenen Länder die Möglichkeit hatten und haben, ihre Kultur auf Kosten einer Milliarde unterdrückter Menschen zu schaffen. Weil die Kapitalisten dieser Länder viel mehr an Profit einstecken, als sie durch die Auspowerung der Arbeiter ihres eigenen Landes erzielen können."

(Lenin, "Referat über die internationale Lage und die Hauptaufgaben der Kommunistischen Internationale", LW 31, S.218)

Dank dieser Extraprofite ist es dem Finanzkapital gelungen, eine relativ breite und feste Schicht einer bestochenen Arbeiteraristokratie herauszubilden, die eine kleine Minderheit ist, und an deren Spitze sozialreformistische und sozialchauvinistische Führer wie Crispian stehen. Hier liegt auch die Ursache der vorübergehenden "Empfänglichkeit" sogar noch breiterer Schichten des Proletariats für das Gift des Reformismus und Chauvinismus.

* Vertreter der USPD waren auf dem 2. Weltkongreß mit beratender Stimme zugelassen. Lenin hat in seiner Rede "Über die Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale" auf dem 2. Weltkongreß erklärt, daß gegen einen USPD-Führer wie Kautsky "wie mit einem Klassenfeind" polemisiert wird, daß aber dennoch mit Vertretern dieser Partei verhandelt und gesprochen werden mußte, "denn sie vertreten einen Teil der revolutionären Arbeiter" (LW 31, S.238). In der Tat konnten große Massen dieser revolutionären Arbeiter dann auch für die Komintern gewonnen werden.

Ohne die junge Komintern von den Vertretern der arbeitendaristokratischen Gesinnung und Mentalität zu säubern, war garnicht daran zu denken, daß neben der Sowjetunion auch in den "fortgeschrittenen", d.h. den kapitalistisch hochentwickelten Ländern die Diktatur des Proletariats errichtet werden konnte.

Ein weiterer Hintergrund ergibt sich aus Erfahrungen nach Errichtung der Sowjetmacht, als die Sowjetunion im Interesse der proletarischen Weltrevolution gewaltige Opfer bringen mußte. Konkret handelt es sich vor allem um die Auseinandersetzung, ob die großen territorialen Opfer im Zusammenhang mit dem Vertrag von Brest-Litowsk zu akzeptieren waren oder nicht.

Die Menschewiki, die Sozialrevolutionäre sowie Bucharin, Trotzki und Radek, die zusammen die sogenannte Gruppe "linker Kommunisten" bildeten, lehnten das ab und sprachen von "Kapitulation" und "Verrat an der internationalen Revolution". In Wirklichkeit stellten sie in zutiefst kleinbürgerlicher Weise die Frage der nationalen Integrität Rußlands über die Frage des Sozialismus. Lenin erklärte demgegenüber:

"Der ist kein Sozialist, der nicht begreift, daß man um des Sieges über die Bourgeoisie, um des Übergangs der Macht an die Arbeiter, um des *Beginns* der internationalen proletarischen Revolution willen *keinerlei* Opfer scheuen darf und soll, selbst nicht das Opfer, einen Teil des Territoriums zu verlieren oder schwere Niederlagen hinzunehmen, die uns der Imperialismus beibringen kann. Der ist kein Sozialist, der nicht *durch Taten* bewiesen hat, daß er zu schwersten Opfern von seiten 'seines' Vaterlands bereit ist, wenn nur die Sache der sozialistischen Revolution tatsächlich vorankommt."

(Lenin, "Brief an die amerikanischen Arbeiter", 1918, LW 28, S.52, Hervorhebungen im Original)*

Nach den schweren Auseinandersetzungen darüber in der KPR(B) wurde die prinzipielle Position der Unterordnung der Interessen des proletarischen Kampfes in jedem Land unter die Interessen der proletarischen Revolution im Weltmaßstab somit mit größter Klarheit als Grundsatz der Komintern festgeschrieben.

Für die revolutionären KPs, welche sich in den hochentwickelten kapitalistischen Ländern wirklich als Vorhut des Proletariats entwickeln wollen, wird der Kampf gegen die opportunistischen und kleinbürgerlich-pazifistischen Entstellungen des Begriffs und der Politik des Internationalismus abschließend sogar als "die erste und

* In dem grundlegenden Werk "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus" behandelte Lenin diese Frage auch anhand des Problems, welche Haltung die KPD in Deutschland zum Versailler Vertrag einnehmen sollte. Der Versailler Vertrag bedeutete, daß das hochindustrialisierte, seiner Struktur nach imperialistische Deutschland aufgrund seiner Niederlage im 1. Weltkrieg vorübergehend in eine finanzielle Knechtung von den imperialistischen Siegermächten geraten war, deren Folgen die deutsche Bourgeoisie auf die Arbeiterklasse abzuwälzen suchte.

Lenin erklärt in dieser Situation, daß es nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats für ein RäteDeutschland sehr wohl notwendig sein konnte, den Versailler Frieden eine Zeitlang anzuerkennen, daß die Möglichkeit, ihn mit Erfolg zu annullieren, nicht nur von der deutschen, sondern auch von den internationalen Erfolgen der proletarischen Revolution abhing. Die knechtenden Bedingungen des Versailler Vertrags waren für ein Land wie Deutschland damals von untergeordneter Bedeutung. Das bedeutete auch:

"Die Befreiung vom Versailler Frieden unbedingt, unter allen Umständen und unverzüglich an die erste Stelle, vor die Frage nach der Befreiung der anderen vom Imperialismus unterdrückten Länder vom Joch des Imperialismus zu setzen ist kleinbürgerlicher Nationalismus (der Kautsky, Hilferding, Otto Bauer und Co. würdig), aber kein revolutionärer Internationalismus. Der Sturz der Bourgeoisie in einem beliebigen großen europäischen Land, darunter auch in Deutschland, ist ein solches Plus für die internationale Revolution, daß man seinetwegen - wenn es notwendig sein sollte - auf eine längere Gültigkeit des Versailler Friedens eingehen kann und muß."

(Lenin, "Der 'linke Radikalismus', die Kinderkrankheit im Kommunismus, 1920, LW 31, S.62/63, Hervorhebungen im Original)

wichtigste Aufgabe" bezeichnet.

Das hat natürlich auch für uns heute volle Gültigkeit, wo wir erst ganz am Beginn des Aufbaus revolutionärer Arbeiterparteien stehen, "die tatsächlich die Avantgarde darstellen". Denn nur im entschiedensten Kampf gegen diese Entstellungen können die revolutionären Kräfte des Proletariats gewonnen und zusammengeschlossen werden, können opportunistische Kräfte ferngehalten bzw. herausgesäubert werden, die sich vordergründig "klassenkämpferisch" geben, in Wirklichkeit jedoch durchdrungen sind von einer zutiefst arbeitendaristokratischen, spießbürgerlichen Mentalität.

Wird der nationale Egoismus nicht von Anfang an unters Feuer genommen, so ist in Wirklichkeit der proletarische Klassenstandpunkt, die Entwicklung des proletarischen Klassenbewußtseins unmöglich, weil der Gegensatz zur Bourgeoisie nicht herausgearbeitet wird, weil von dieser nicht wirklich abgerückt werden kann.

STUDIERT UND DISKUTIERT:

MARXISTISCH - LENINISTISCHE SCHRIFTENREIHE

W.I. LENIN - J.W. STALIN

ÜBER

DIE ARBEITERARISTOKRATIE

- Über die ökonomischen Wurzeln der Arbeiteraristokratie und die Rolle der Arbeiteraristokratie als materielle Basis des Opportunismus in der Arbeiterbewegung
- Über die politischen, ökonomischen, ideologischen Unterschiede zwischen der Arbeiterklasse der imperialistischen Länder gegenüber den werktätigen Menschen der abhängigen Länder
- Über die materielle Basis des Chauvinismus gegenüber den ausländischen Arbeitern und den Befreiungsbewegungen der unterdrückten Länder
- Über die Notwendigkeit für die marxistisch-leninistische Partei, sich durch Säuberung von opportunistischen Elementen zu stärken

Anhang

K. MARX - F. ENGELS

über

Die Arbeiteraristokratie im vormonopolistischen Kapitalismus

115 Seiten A 5

S 20,- / DM 3,-

3. Aufgaben in den abhängigen und vom Imperialismus unterdrückten Ländern

a) Die Verpflichtung, vor allem die vom "eigenen" Imperialismus unterjochten Völker zu unterstützen

Punkt 1 von These 11 unterstreicht die Notwendigkeit der direkten Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen*:

erstens die Notwendigkeit, daß alle kommunistischen Parteien die bürgerlich-demokratische Befreiungsbewegung in diesen Ländern unterstützen; die Pflicht zur aktivsten Unterstützung haben in erster Linie die Arbeiter desjenigen Landes, von dem die zurückgebliebene Nation in kolonialer oder finanzieller Hinsicht abhängt;

Als Kernpunkt wird herausgestellt, besonders die vom "vaterländischen" Imperialismus unterjochten Völker zu unterstützen. Diese Verpflichtung macht es zwingend erforderlich, daß in erster Linie und umfassend die Machenschaften der "eigenen" Imperialisten gegen die unterjochten Völker, gegen revolutionäre Befreiungsbewegungen angeprangert und bekämpft werden. Dazu gehört unbedingt auch die Entlarvung aller Manöver der "eigenen" imperialistischen Bourgeoisie, die sich gern als "harmlos" und als "Freund" nationaler Befreiungsbewegungen ausgibt, um die Völker zu betrügen und den eigenen Einfluß gegen Rivalen zu stärken. Waffenlieferungen, Militärberater, "Entwicklungshilfe", "Unterstützung" reformistischer, revisionistischer Kräfte und anderes gehören allesamt zum Instrumentarium des Neokolonialismus.

Diese These Lenins und der Komintern richtet sich direkt gegen jene Sorte von "Antiimperialisten", die mit hohlen "internationalistischen" Phrasen den "eigenen" Imperialismus aus der Schußlinie nehmen, indem primär einem anderen Imperialismus "der Kampf angesagt", der als "zentrales Übel", als "internationaler Hauptfeind" hingestellt wird. Diese Haltung ist faul und in der Konsequenz sozialchauvinistisch. Dabei spielt im übrigen keinerlei Rolle, ob dieser andere Imperialismus "stärker" und "größer" ist oder nicht. Auch für die kleinste Unterdrückernation gilt, daß die von ihr (mit)unterjochten Völker kein Vertrauen zum Proletariat der herrschenden Nation fassen können, wenn sie nicht dessen tatkräftige Unterstützung sehen und nicht in der Tat erfahren. Deshalb stellte Stalin den Kommunisten der Unterdrückernationen die Aufgabe

"eines hartnäckigen, ununterbrochenen, entschlossenen Kampfes gegen den Großmachtchauvinismus der 'Sozialisten' der herrschenden Nationen (...), die nicht gewillt sind, gegen ihre eigenen imperialistischen Regierungen zu kämpfen, nicht gewillt sind, den Kampf der unterdrückten Völker 'ihrer' Kolonien für die Befreiung von der Unterdrückung und für die staatliche Lostrennung zu unterstützen.

* Auf die Problematik des von Lenin hier verwendeten Begriffs der "bürgerlich-demokratischen Befreiungsbewegung" wird weiter unten eingegangen.

Ohne diesen Kampf wäre es undenkbar, die Arbeiterklasse der herrschenden Nationen im Geiste der Annäherung an die werktätigen Massen der abhängigen Länder und der Kolonien, im Geiste der wirklichen Vorbereitung der proletarischen Revolution zu erziehen."

(Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus", 1924, Werke Bd.6, S.129/130)

b) Was bedeutet das Überwiegen feudaler und halbfeudaler Verhältnisse?

Während es in der These 10 wesentlich um die "bereits vollauf kapitalistischen Staaten" ging, werden nun in These 11 hauptsächlich die Aufgaben behandelt, welche "insbesondere im Auge behalten" werden müssen in

bezug auf die zurückgebliebenen Staaten und Nationen, in denen feudale oder patriarchalische und patriarchalisch-bäuerliche Verhältnisse überwiegen.

Es handelt sich um jene Länder, in denen der Kapitalismus noch nicht "vollauf" entwickelt ist. Im Bericht der Kommission für die nationale und die koloniale Frage stellt Lenin dazu ausdrücklich fest:

"Der wichtigste Charakterzug dieser Länder besteht darin, daß dort noch *vorkapitalistische* Verhältnisse herrschen."

(LW 31, S.231)

Hier liegt ein Problem, das oft nicht verstanden und folglich falsch gelöst wird. Es geht darum: Wenn der Kapitalismus tatsächlich ein weltumspannendes System ist, wenn sich die Herrschaft des Finanzkapitals auf jedes Land der imperialistischen Welt erstreckt, wie können dann noch *vorkapitalistische* Verhältnisse herrschen? Wie läßt sich das mit der immer massiver festzustellenden Tatsache vereinen, daß diese Länder schon längst in die Warenproduktion des kapitalistischen Weltmarkts einbezogen sind?

Darüber hat es in der Komintern im weiteren heftige Debatten gegeben. Vor allem die Trotzkisten, aber auch andere Opportunisten, haben die Richtigkeit der Thesen Lenins und des 2.Weltkongresses geleugnet und sogar im China der damaligen Zeit das Vorherrschen feudaler und halbfeudaler Verhältnisse bestritten.

In Wirklichkeit hat die antileninistische Opposition gerade das wichtigste politische Merkmal des Imperialismus außer acht gelassen, sein Streben nach Herrschaft, daß er **Reaktion auf der ganzen Linie** bedeutet, seine Tendenz, sich im Kampf gegen die Kräfte der proletarischen Weltrevolution auch mit den reaktionärsten Kräften des Mittelalters zu verbünden, die er als soziale und politische Stütze seiner Herrschaft braucht. Und dies ist mit dem ökonomischen Streben der imperialistischen Bourgeoisie, dem Streben nach Maximalprofit, durchaus vereinbar. Dies geschieht, indem sich das Finanzkapital die vorkapitalistischen Verhältnisse unterwirft, indem es die feudalen und halbfeudalen Ausbeutungsmethoden zur Erzielung von Profit benützt.

Der VI. Weltkongreß der Komintern hat im Ergebnis der darüber geführten Debatten sehr gut ausgeführt, was das Vorherrschen feudaler und halbfeudaler Verhältnisse im Zeitalter des Imperialismus in diesen Ländern bedeutet. Kernpunkte sind:

„Wo der herrschende Imperialismus eine soziale Stütze in den Kolonien braucht, verbündet er sich vor allem mit den herrschenden Schichten der früheren sozialen Ordnung - den Feudalen und der Handels- und Wucherbourgeoisie - gegen die Mehrheit des Volkes. Überall versucht der Imperialismus, die vorkapitalistischen Formen der Ausbeutung (insbesondere auf dem Lande), die die Grundlage für die Existenz seiner reaktionären Bundesgenossen bilden, zu erhalten und zu verewigen...

Die Landwirtschaft der Kolonien ist gezwungen, zu einem großen Teil für den Export zu arbeiten, aber dadurch wird die Bauernschaft keineswegs von den Fesseln der vorkapitalistischen Wirtschaftsformen befreit. Sie verwandelt sich in der Regel in eine 'freie' Warenwirtschaft durch *Unterordnung* der vorkapitalistischen Produktionsformen unter die Bedürfnisse des Finanzkapitals, durch die Verschärfung der vorkapitalistischen Methoden der Ausbeutung, durch die Unterjochung der bäuerlichen Wirtschaft durch das in stürmischem Tempo entwickelnde Handels- und Wucherkapitals, durch die Steigerung der Steuerlasten usw. usw.“

(Protokoll des VI. Weltkongresses der KI, Thesen „Über die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und Halbkolonien“, Protokoll Bd. II, Thesen / Resolutionen, Programm / Statuten, S. 161 - 163)

Das Verständnis dieser Charakteristik ist natürlich auch heute außerordentlich wichtig, um die Aufgaben der marxistisch-leninistischen Parteien dieser Länder richtig bestimmen zu können, in denen große Massen tagtäglich immer noch überwiegend vorkapitalistische Ausbeutungsmethoden am eigenen Leib erfahren.

c) Die Notwendigkeit des Kampfes gegen mittelalterliche Kräfte und Strömungen

Im zweiten und dritten Punkt werden entscheidende Aufgaben in den abhängigen Ländern formuliert:

zweitens die Notwendigkeit, die Geistlichkeit und sonstige reaktionäre und mittelalterliche Elemente zu bekämpfen, die in den zurückgebliebenen Ländern Einfluß haben;

drittens die Notwendigkeit, den Panislamismus und ähnliche Strömungen zu bekämpfen, die die Befreiungsbewegung gegen den europäischen und amerikanischen Imperialismus mit einer Stärkung der Positionen der Khane, der Gutsbesitzer, der Mullahs usw. verknüpfen wollen;

Diese zwei Punkte wirken, als seien sie mit der Erfahrung des Iran nach dem Sturz des Schah-Regimes vor Augen geschrieben worden! Denn dort profitierten die Mullahs, die Großgrundbesitzer usw. von der entscheidenden Schwäche der revolutio-

nären Kräfte in der Bewegung gegen das Schah-Regime, welche die Gefahr des Islamismus sträflich unterschätzten, was die Etablierung des Khomeini-Regimes erleichterte.

Die Thesen des 2. Weltkongresses lehren, daß unter solchen halbfeudalen und halbkolonialen Verhältnissen prinzipiell die Gefahr nicht unterschätzt werden darf, welche von diversen reaktionären und mittelalterlichen Elementen ausgeht, welche den Befreiungskampf in finstere reaktionäre Bahnen umlenken wollen. Das verstärkte Auftreten "fundamentalistischer" panislamischer und sonstiger klerikaler Kräfte in Asien und Nordafrika bestätigt dies mit besonderer Deutlichkeit. Der Vormarsch der reaktionären islamistischen Kräfte liegt im Interesse des Imperialismus, denn er dient insbesondere dazu, den Einfluß fortschrittlicher und revolutionärer Kräfte und Organisationen zu verhindern, zu untergraben oder sie ganz zu zerschlagen. Wird diese Gefahr unterschätzt, wie dies im Iran ohne Zweifel der Fall war, ist die Erämpfung der Hegemonie des Proletariats im antiimperialistischen Befreiungskampf im höchsten Maß gefährdet, ja unmöglich.

d) Die Bauernschaft als Hauptkraft der nationalen Bewegung

Im vierten Punkt geht es schließlich um die entscheidende Triebkraft des nationalen Befreiungskampfes in den Ländern, in denen feudale oder halbfeudale Verhältnisse vorherrschen: die Bauernbewegung.

viertens die Notwendigkeit, speziell die Bauernbewegung in den zurückgebliebenen Ländern gegen die Gutsherren, gegen den Großgrundbesitz, gegen alle Erscheinungsformen oder Überreste des Feudalismus zu unterstützen und darauf hinzuarbeiten, daß die Bauernbewegung weitgehend revolutionären Charakter annimmt, indem man ein möglichst enges Bündnis zwischen dem kommunistischen Proletariat Westeuropas und der revolutionären Bewegung der Bauern im Osten, in den Kolonien und überhaupt in den zurückgebliebenen Ländern herstellt. Insbesondere sind alle Anstrengungen darauf zu richten, die Grundprinzipien des Räte-systems auf Länder anzuwenden, in denen vorkapitalistische Verhältnisse herrschen, und zwar durch Gründung von „Räten der Werktätigen“ usw.;

Die national-demokratische Revolution steht untrennbar miteinander verbunden vor zwei Aufgaben. Sie muß sich als demokratische und antiimperialistische Revolution sowohl gegen den Feudalismus (bzw. die feudalen Überreste) als auch gegen den Imperialismus richten. Es muß sowohl die Agrarrevolution als auch die antiimperialistische Revolution durchgeführt und als einheitlicher Prozeß angepackt werden, wobei in verschiedenen Perioden der Revolution einer der beiden Aspekte im Vordergrund stehen wird. Die Mobilisierung und Gewinnung der Bauern durch die Agrarrevolution ist von ausgesprochen wesentlicher Bedeutung für die Vorbereitung und Durchführung der neudemokratischen Revolution insgesamt.

Mag auch die Situation der Bauern in den verschiedensten Ländern, in denen die demokratische Revolution ansteht, unterschiedlich sein (im Hinblick auf die

Bedeutung und das Gewicht der feudalen Ausbeutung und Unterdrückung, oder im Hinblick auf den unterschiedlichen Grad der imperialistischen Durchdringung der einheimischen Landwirtschaft u.a.m.), so muß doch die Agrarrevolution ein Kernpunkt der Linie der demokratischen Revolution sein.

Stalin erklärte,

„daß die Grundlage der nationalen Frage, ihr inneres Wesen... die Bauernfrage bildet. Daraus erklärt sich denn auch, daß *die Bauernschaft die Hauptarmee der nationalen Bewegung* abgibt, daß es ohne Bauernarmee keine machtvolle nationale Bewegung gibt noch geben kann.“

(Stalin, "Zur nationalen Frage in Jugoslawien", 1925, SW 7, S.61)

Für das Proletariat und seine marxistisch-leninistische Partei spielt in diesen Ländern die Unterstützung und Führung der Agrarrevolution der Bauernmassen gegen die Gutsherren, gegen den Großgrundbesitz, gegen alle Erscheinungsformen und Überreste des Feudalismus eine Schlüsselrolle, um die Hegemonie des Proletariats zu erkämpfen, damit die revolutionäre Bewegung der Bauern unter der Führung des Proletariats des jeweiligen Landes zu einem festen Bestandteil der proletarischen Weltrevolution wird.

e) Kriterien der Unterstützung der nationalen Befreiungsbewegungen

Im fünften Punkt werden nun die Kriterien herausgearbeitet, die für die Praxis der kommunistischen Parteien von erstrangiger Bedeutung sind: Unter welchen Bedingungen können und müssen sie die nationalen Bewegungen in den Kolonien und abhängigen Ländern unterstützen? Der Abschnitt behandelt:

fünftens die Notwendigkeit, einen entschiedenen Kampf zu führen gegen die Versuche, den bürgerlich-demokratischen Befreiungsströmungen in den zurückgebliebenen Ländern einen kommunistischen Anstrich zu geben. Die Kommunistische Internationale darf die bürgerlich-demokratischen nationalen Bewegungen in den Kolonien und zurückgebliebenen Ländern nur unter der Bedingung unterstützen, daß die Elemente der künftigen proletarischen Parteien, die nicht nur dem Namen nach kommunistische Parteien sind, in allen zurückgebliebenen Ländern gesammelt und im Bewußtsein ihrer besonderen Aufgaben, der Aufgaben des Kampfes gegen die bürgerlich-demokratischen Bewegungen innerhalb ihrer Nation, erzogen werden. Die Kommunistische Internationale muß ein zeitweiliges Bündnis mit der bürgerlichen Demokratie der Kolonien und der zurückgebliebenen Länder eingehen, darf sich aber nicht mit ihr verschmelzen, sondern muß unbedingt die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung — sogar in ihrer Keimform — wahren;

Wie Lenin im "Bericht der Kommission für die nationale und koloniale Frage" ausführt, gab es in dieser Frage einige Meinungsverschiedenheiten. Auf Grund dieser Debatten wurde der Thesenentwurf Lenins an diesem Punkt auch am gravierendsten ge-

ändert. Es ging um folgendes:

"Wir stritten darüber, ob es prinzipiell und theoretisch richtig sei, zu erklären, daß die Kommunistische Internationale und die kommunistischen Parteien die bürgerlich-demokratische Bewegung in den zurückgebliebenen Ländern unterstützen müssen. Das Ergebnis dieser Diskussion war, daß wir einstimmig beschlossen, statt von der 'bürgerlich-demokratischen Bewegung' von der national-revolutionären Bewegung zu sprechen."

(Lenin, Bericht der Kommission für die nationale und die koloniale Frage, LW 31, S.229)

Bei der Begründung dieser Änderung stellt Lenin zunächst klar, daß sich damit die grundlegende Einschätzung des Charakters der nationalen Bewegungen in diesen Ländern nicht geändert hat:

"Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß jede nationale Bewegung nur eine bürgerlich-demokratische sein kann, denn die Hauptmasse der Bevölkerung in den zurückgebliebenen Ländern besteht aus Bauern, die Vertreter bürgerlich-kapitalistischer Verhältnisse sind."

(Ebenda, S.229/230)

Worin liegt dann die Bedeutung dieser Änderung? Der Einwand war, daß mit der Charakterisierung der nationalen Bewegung als bürgerlich-demokratische Bewegung der Unterschied zwischen reformistischer und revolutionärer Bewegung nicht herausgearbeitet wird, der sich aber immer deutlicher abzeichnete:

"Die imperialistische Bourgeoisie bemüht sich nach Kräften, auch unter den unterdrückten Völkern eine reformistische Bewegung ins Leben zu rufen. Zwischen der Bourgeoisie der ausbeutenden Länder und jener der kolonialen Länder ist eine gewisse Annäherung erfolgt, so daß die Bourgeoisie der unterdrückten Länder sehr oft - ja sogar in den meisten Fällen - zwar die nationalen Bewegungen unterstützt, aber gleichzeitig im Einvernehmen mit der imperialistischen Bourgeoisie, d.h. gemeinsam mit ihr, alle revolutionären Bewegungen und revolutionären Klassen bekämpft."

(Ebenda, S.230)

Die Differenzierung der Bourgeoisie in den abhängigen Ländern ist für die Haltung der Kommunisten von großer praktischer Bedeutung. Gerade darauf soll die Änderung der Formulierung in Lenins Thesen-Entwurf die Aufmerksamkeit lenken:

"Der Sinn dieser Änderung besteht darin, daß wir als Kommunisten die bürgerlichen Befreiungsbewegungen in den kolonialen Ländern nur dann unterstützen müssen und werden, wenn diese Bewegungen wirklich revolutionär sind, wenn ihre Vertreter uns nicht hindern, die Bauernschaft und die breiten Massen der Ausgebeuteten in revolutionärem Geist zu erziehen und zu organisieren. Sind dagegen diese Bedingungen nicht vorhanden, so müssen die Kommunisten in diesen Ländern die reformistische Bourgeoisie bekämpfen, zu der auch die Helden der II.Internationale gehören."

(LW 31, S.230)

Dies sind prinzipielle Kriterien, um entscheiden zu können, ob eine nationale Bewegung unterstützt werden kann, bzw. unterstützt werden muß.

Daraus ergeben sich sehr wesentliche Feststellungen für die Ausarbeitung und Durchführung einer richtigen Linie und Politik der kommunistischen Kräfte in diesen Ländern.

Zunächst macht das deutlich: Auch in der "Peripherie" sind nationale Bewegungen keineswegs "grundsätzlich" revolutionär und antiimperialistisch, sondern nur wenn sie wirklich den Imperialismus bekämpfen, wenn sie wirklich Raum bieten für die Bewußtmachung und Organisation der Arbeiter und Bauern.

Das Proletariat muß die nationalen Befreiungsbewegungen unterstützen unter der Bedingung, daß diese wirklich revolutionär sind, d.h. daß sie auf die Schwächung und den Sturz des Imperialismus und nicht auf seine Festigung gerichtet sind. Dabei darf die proletarische Partei keineswegs mit der ihrem Charakter nach bürgerlich-demokratischen nationalen Bewegung verschmelzen, sondern muß in jedem Fall ihre Selbständigkeit wahren und um die Führung kämpfen.

Es geht zentral darum, daß das Proletariat revolutionäre nationale Befreiungsbewegungen nicht nur unterstützt, sondern daß die Arbeiterklasse und ihre revolutionäre Partei die Führung in der antiimperialistisch-demokratischen Befreiungsbewegung erkämpft. Dies erfordert, den Einfluß der bürgerlichen Kräfte auf die breiten Massen systematisch zu bekämpfen, um die Führungsrolle des Proletariats in der Revolution praktisch durchzusetzen.

Die Richtlinien und Lenins Kommissionsbericht behandeln dabei zentral die komplizierte Frage der Haltung zur Bourgeoisie in den vom Imperialismus unterjochten Ländern.

Dies ist im Grunde auch die Schlüsselfrage bei der Erkämpfung der proletarischen Führung in der nationalen Befreiungsbewegung. Für die Linie der Revolution in diesen Ländern ist zentral, sich über die Rolle der dortigen Bourgeoisie Klarheit zu verschaffen und genau zwischen den einzelnen Teilen, Flügeln der Bourgeoisie zu unterscheiden, die Übergänge zwischen ihnen in den einzelnen Stadien zu untersuchen. Denn ohne eine solche Analyse kann das Proletariat nicht erkennen, welches seine geschworenen Feinde sind, ob es die Bourgeoisie insgesamt ist oder ob es möglich ist, mit einem Teil zeitweilig bedingte Bündnisse einzugehen, bestimmte Vereinbarungen zu treffen u.a.m.

Die ganze Geschichte der Revolutionen in den kolonialen, halbkolonialen und abhängigen Ländern hat diesbezüglich gezeigt, daß sich die Bourgeoisie eines solchen Landes gespalten hat. Ein Teil der Bourgeoisie dieser Länder, nämlich die Kompradorenbourgeoisie, die im Interesse des Imperialismus an der Macht und von ihm abhängig ist, hat keinerlei fortschrittliche, antiimperialistische und antifeudale Potenzen. Sie ist vielmehr durch und durch reaktionär, Instrument des Imperialismus, sie ist insgesamt Feind und Zielscheibe der antiimperialistischen und Agrarrevolution in diesen Ländern. Eine Einheitsfront mit ihr ist unmöglich. *

* Diesen Entwicklungsprozeß hin zur Bildung einer Kompradorenbourgeoisie kann man in den Schriften Stalins sehr gut nachverfolgen, die sich mit den Fragen der Revolution in den halbkolonialen, halbfeudalen und abhängigen Ländern im allgemeinen und mit Fragen der chinesischen Revolution im besonderen auseinandersetzen.

Vgl. dazu: "Zur Verwendung des Begriffs "nationale Bourgeoisie", in: "Untersuchungen zur Einschätzung der Lehren und des Werkes Mao Tse-tungs, Teil I", August 1981, RE Nr.197-199; GDS, Nr.24, WBK, Nr.22; S.85-87)

Die Möglichkeit eines zeitweiligen Bündnisses mit Teilen der Bourgeoisie ergibt sich in verschiedenen Ländern - keineswegs in allen - lediglich im Hinblick auf die sogenannte "nationale Bourgeoisie", bzw. diesen oder jenen Flügel dieses Teils der Bourgeoisie, der von der Kompradorenbourgeoisie streng unterschieden werden muß. Diese Möglichkeit ergibt sich daraus, daß die nationale Bourgeoisie kapitalistische Produktionsverhältnisse vertritt und im Widerspruch steht nicht nur zu den feudalen Verhältnissen (bzw. feudalen Überresten in der Gesellschaft), sondern auch im Widerspruch zur Herrschaft des Imperialismus.

Ein Bündnis mit der nationalen Bourgeoisie insgesamt oder auch nur mit Teilen ist lediglich eine Möglichkeit, keinesfalls ein Muß. Denn die Einstellung der nationalen Bourgeoisie zur Revolution ist widerspruchsvoll. Einerseits wird sie durch die Unterdrückung und Einengung ihrer Entwicklung durch die feudalen Verhältnisse und die Herrschaft des Imperialismus zum Widerstand und an die Seite der revolutionären Kräfte getrieben. Andererseits fürchtet sie eine wirklich revolutionäre Bewegung und schwenkt dann leicht zur Konterrevolution ab, um gegen die revolutionären Bewegungen und Klassen, d.h. gegen das Proletariat und die Massen der werktätigen Bauernschaft vorzugehen.

Die Möglichkeit eines zeitweiligen Auftretens von Teilen der Bourgeoisie gegen den Imperialismus stellt an die kommunistischen Parteien in den betreffenden Ländern besondere ideologische Anforderungen. Lenin und die Komintern betonen deshalb auch die besonderen Aufgaben des "Kampfes gegen die bürgerlich-demokratische Richtung in der eigenen Nation." Dies erfordert, daß im Proletariat der wirkliche Charakter und die Zielsetzungen der am Befreiungskampf beteiligten Kräfte klargemacht wird, daß nicht zugelassen wird, daß sich bürgerliche Kräfte einen "kommunistischen Anstrich" geben, um die Volksmassen zu betrügen.

Direkt an den Richtlinien des II. Weltkongresses anknüpfend hat der VI. Weltkongreß 1928 auf Grund der seit dem II. Weltkongreß gesammelten Erfahrungen auf zwei Abweichungen aufmerksam gemacht, die in diesem Zusammenhang auftreten können:

"a) Das Nichtverstehen des Unterschieds zwischen der nationalreformistischen und der nationalrevolutionären Richtung kann zu einer Politik des Nachtrabens hinter der Bourgeoisie, zu einem nicht genügend klaren politischen und organisatorischen Abrücken des Proletariats von der Bourgeoisie, zu einer Vertuschung der wichtigsten revolutionären Lösungen (insbesondere der Lösung der Agrarrevolution) usw. führen. (...)

b) Die Unterschätzung jener besonderen Bedeutung, die der bürgerliche Nationalreformismus zum Unterschied von dem feudalistisch-imperialistischen Lager dank seinem Einfluß auf die Massen der Kleinbourgeoisie, der Bauernschaft und sogar eines Teils der Arbeiter, zumindest in den ersten Etappen der Bewegung, besitzt, kann zu einer sektiererischen Politik, zur Isolierung der Kommunisten von den werktätigen Massen usw. führen.

Sowohl in dem einen als auch in dem anderen Falle wird gerade der Durchführung jener Aufgaben nicht genügend Aufmerksamkeit zugewandt, die bereits der II. Kongreß der Kommunistischen Internationale als die besonderen Aufgaben der kommunistischen Parteien der kolonialen Länder, d.h. als die Aufgaben des Kampfes gegen die bürgerlich-demokratische Bewegung innerhalb der eigenen Nation charakterisiert hat. Ohne diesen Kampf, ohne die Befreiung der werktätigen

Massen vom Einfluß der Bourgeoisie und des Nationalreformismus kann das strategische Hauptziel der kommunistischen Bewegung in der bürgerlich-demokratischen Revolution - *die Hegemonie des Proletariats* - nicht erreicht werden. Ohne die Hegemonie des Proletariats wiederum, deren organischer Bestandteil die *führende Stellung der kommunistischen Partei* ist, kann die bürgerlich-demokratische Revolution nicht zu Ende geführt werden, von der sozialistischen Revolution ganz zu schweigen".

(Protokoll des VI. Weltkongresses der KI, Thesen "Über die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und Halbkolonien", Protokoll Bd. II, Thesen / Resolutionen, Programm / Statuten, S. 173, Hervorhebungen im Original)

f) Entlarvung des Betrugs scheinbar politisch unabhängiger Nationalstaaten

Im sechsten Punkt wird eine Frage behandelt, die im Kampf zur Entlarvung des Neokolonialismus von herausragender Bedeutung ist, nämlich:

sechstens die Notwendigkeit, unter den breitesten Massen der Werktätigen aller, insbesondere aber der zurückgebliebenen Länder unentwegt jenen Betrug aufzudecken und anzuprangern, den die imperialistischen Mächte systematisch begehen, indem sie scheinbar politisch unabhängige Staaten schaffen, die jedoch wirtschaftlich, finanziell und militärisch vollständig von ihnen abhängig sind; bei der heutigen internationalen Lage gibt es für die abhängigen und schwachen Nationen keine andere Rettung als einen Bund der Räterepubliken.

Zu einer Zeit, als der offene Kolonialismus noch vorherrschend war, forderten Lenin und die Komintern vorausschauend also schon die Entlarvung der neokolonialistischen Betrugsmanöver mit den angeblich "unabhängigen Staaten".

Unter dem Druck der Völker haben die Imperialisten die meisten ehemaligen Kolonien eben in solche nur scheinbar unabhängigen Staaten umgewandelt, in denen sie in Wirklichkeit mittels einer Kompradorenbourgeoisie alle politischen, militärischen und wirtschaftlichen Fäden in Händen halten, Regierungen einsetzen und absetzen usw. Das Ziel dieses Formwechsels hin zum Neokolonialismus war und ist, eine wirkliche politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit zu verhindern, die antiimperialistisch-demokratische Revolution zu vereiteln.

Die hier gestellte Aufgabe der Entlarvung aller neokolonialistischen Betrugsmanöver ("neue Weltwirtschaftsordnung" und dergleichen) bleibt unvermindert bestehen und ist aktueller denn je. Denn die Imperialisten werden jetzt und in Zukunft diesen Betrug gegen die sich unvermeidlich entwickelnden revolutionären Befreiungskämpfe systematisch begehen müssen und die Opportunisten werden nicht aufhören, die grundlegenden Widersprüche des Imperialismus zu vertuschen. *

* So gibt die konterrevolutionäre "Drei-Welten-Theorie" Deng Hsiao-pings die formale Unabhängigkeit der Staaten der "3. Welt" als reale Unabhängigkeit aus und läßt die Aufgaben des Sturzes der Herrschaft des Imperialismus, die Agrarrevolution, den revolutionären Befreiungskrieg verschwinden.

Vgl. dazu ausführlich "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", Gemeinsame Stellungnahme von RF, WBK, GDS. RF NR. 165, GDS NR. 6, WBK NR. 3.

4. Aufgaben, um das Mißtrauen infolge der jahrhundertelangen nationalen Unterdrückung überwinden zu können

These 12 behandelt entscheidende ideologische Faktoren und Aufgaben, die für die Erreichung des Ziels des vollständigen Zusammenschlusses der Arbeiterinnen und Arbeiter und anderen werktätigen Massen der ganzen Welt in gewisser Hinsicht "alles entscheidend" sind.

12. Die jahrhundertelange Unterdrückung der kolonialen und schwachen Völker durch die imperialistischen Mächte hat bei den werktätigen Massen der unterdrückten Länder nicht nur Erbitterung, sondern auch Mißtrauen gegen die Unterdrückernationen überhaupt und auch gegen das Proletariat dieser Nationen hinterlassen. Der niederträchtige Verrat am Sozialismus, den die Mehrheit der offiziellen Führer dieses Proletariats in den Jahren 1914—1919 beging, als unter der sozialchauvinistischen Flagge der „Vaterlandsverteidigung“ das „Recht“ der „eigenen“ Bourgeoisie auf Unterdrückung der Kolonien und Ausplünderung der finanziell abhängigen Länder verteidigt wurde, mußte dieses vollauf berechnete Mißtrauen unweigerlich noch verstärken. Je rückständiger anderseits ein Land ist, desto stärker sind in ihm die landwirtschaftliche Kleinproduktion, der patriarchalische Geist und die Krähwinkelei, die den am tiefsten verwurzelten kleinbürgerlichen Vorurteilen, nämlich den Vorurteilen des nationalen Egoismus und der nationalen Beschränktheit, unvermeidlich zu besonderer Kraft und Dauerhaftigkeit verhelfen. Da diese Vorurteile erst nach dem Verschwinden des Imperialismus und des Kapitalismus in den fortgeschrittenen Ländern und nach der radikalen Umgestaltung aller Grundlagen des wirtschaftlichen Lebens der zurückgebliebenen Länder verschwinden können, geht das Absterben dieser Vorurteile notwendigerweise nur sehr langsam vor sich. Daraus erwächst dem klassenbewußten kommunistischen Proletariat aller Länder die Pflicht, sich besonders behutsam und besonders aufmerksam zu den überlebenden nationalen Gefühlen in den am längsten unterdrückten Ländern und Völkern zu verhalten, wie auch die Pflicht, gewisse Zugeständnisse zu machen, damit dieses Mißtrauen und diese Vorurteile rascher überwunden werden. Ohne das freiwillige Streben des Proletariats, und dann auch aller werktätigen Massen aller Länder und der Nationen der ganzen Welt, nach einem Bund und nach Einheit kann das Werk des Sieges über den Kapitalismus nicht mit Erfolg vollendet werden.

Tatsache ist, daß die jahrhundertelange Unterdrückung bei den werktätigen Massen der unterdrückten Länder Mißtrauen nicht nur gegen die Unterdrückernationen überhaupt, sondern "auch gegen das Proletariat dieser Nationen" hinterlassen hat, und zwar ein "vollauf berechtigtes Mißtrauen"!

Das ist eine Feststellung, welche diversen Vulgärmaterialisten höchst unangenehm ist. Das Proletariat ist eben nicht "immer gut", sondern trägt eine Mitverantwortung, wenn es sich für die imperialistischen Raubkriegspläne gegen andere Völker einspannen und als Büttel gegen diese mißbrauchen läßt. Die Klassiker des Marxismus-Leninismus haben das immer wieder offen ausgesprochen.

In einem Artikel über "Auswärtige deutsche Politik" stellte Friedrich Engels schon 1848 fest:

"Die Schuld der mit Deutschlands Hilfe in anderen Ländern verübten Niedertrachtigkeiten fällt nicht allein den Regierungen, sondern zu einem großen Teil dem deutschen Volke selbst zur Last. Ohne seine Verblendungen, seinen Sklavensinn, seine Anstelligkeit als Landsknechte und als 'gemütliche' Büttel und Werkzeuge der Herren 'von Gottes Gnaden' wäre der deutsche Name weniger verhaßt, verflucht, verachtet im Auslande..."

(MEW Bd.5, S.155)

Lenin erklärte auch nicht nur einmal:

"Die Zaren machten das russische Volk zu Henkern der polnischen Freiheit."

(Zitiert nach Lenin-Sammelband "Über die nationale und die koloniale Frage", S.533)

Aufgrund dessen kann die Erbitterung und das Mißtrauen bei den unterdrückten Völkern nur als "vollauf berechtigt" bezeichnet werden. Und dieses Mißtrauen konnte durch den Verrat der meisten Führer der II.Internationale nur noch verstärkt werden, weil diese Führer die Ausplünderung der abhängigen Länder durch "ihre" Bourgeoisie "im Namen des Proletariats" unterstützten!

Die entscheidende Schlußfolgerung daraus hat Friedrich Engels, der große Mitbegründer des Marxismus, bereits 1848 so formuliert:

"Eine Nation, die sich in ihrer ganzen Vergangenheit zum *Werkzeug der Unterdrückung gegen alle andern Nationen* hat gebrauchen lassen, eine solche Nation muß erst beweisen, daß sie wirklich revolutioniert ist."

(Engels, MEW 5, S.81)

Das russische Proletariat hatte 1917 und in den darauffolgenden Jahren bewiesen, daß es revolutioniert ist, als es die Sowjetmacht errichtete und eine Politik der Befreiung und Unterstützung der bisher unterdrückten Völker in die Tat umsetzte.

In These 12 wird allerdings auch betont, daß sich das in Jahrhunderten angestaute Mißtrauen nicht von heute auf morgen beseitigen läßt: Da die nationalen Vorurteile erst nach der Beseitigung des Imperialismus der "fortgeschrittenen" Länder und nach der radikalen Umgestaltung der Wirtschaft der "zurückgebliebenen" Länder verschwinden kann, geht das Absterben dieser Vorurteile nur sehr langsam vor sich.

Das Proletariat muß sich äußerst behutsam und vorsichtig gegenüber dem Mißtrauen und den nationalen Vorurteilen und Gefühlen der so lange unterjochten Völker verhalten und diesen "gewisse Zugeständnisse" machen. Wird in diesen Fragen besondere "Härte" an den Tag gelegt, so wird das Mißtrauen unvermeidlich gefestigt, werden die Existenzgrundlagen der Diktatur des Proletariats untergraben. Lenin führte diesen Grundgedanken an anderer Stelle noch weiter aus:

"Wir wollen ein *freiwilliges* Bündnis der Nationen, ein Bündnis, das keinerlei Gewaltanwendung einer Nation gegenüber einer anderen zuläßt, ein Bündnis, das auf vollem Vertrauen, auf klarer Erkenntnis der brüderlichen Einheit, auf völlig freiwilliger Übereinkunft gegründet ist. Ein solches Bündnis läßt sich nicht mit einem Schlage verwirklichen; auf ein solches Bündnis muß man mit größter Geduld und Behutsamkeit hinarbeiten, um die Sache nicht zu verderben, um kein Mißtrauen zu wecken und das Mißtrauen, das die jahrhundertelange Unterdrückung durch Gutsbesitzer und Kapitalisten, das Privateigentum und die Feindschaft wegen seiner Verteilung und Neuverteilung hinterlassen haben, zu überwinden.

Darum müssen wir uns in unserem unentwegten Streben nach der Einheit der Nationen, bei der schonungslosen Verfolgung all dessen, was die Nationen entzweit, sehr behutsam, geduldig und nachgiebig zu den Überresten des nationalen Mißtrauens verhalten. Unnachsichtig, unversöhnlich müssen wir all dem gegenüber sein, was an die grundlegenden Interessen der Arbeit im Kampf für ihre Befreiung vom Joch des Kapitals rührt."

(Lenin, "Brief an die Arbeiter und Bauern der Ukraine anläßlich des Sieges über Denikin", 1920, Werke Bd. 30, S.283, Hervorhebung im Original)

III. Vorbild und Rolle der Sowjetunion Lenins und Stalins bei der Lösung der nationalen Frage

1) Die Bedeutung der Sowjetmacht als Herausforderung des Weltimperialismus und Anziehungszentrum des internationalen Proletariats und der unterdrückten Völker

Heute ist die Sowjetunion ein wahres Schlachtfeld nationaler Konflikte, ein abscheuliches Zerrbild der einstigen Lösung der nationalen Frage in der Sowjetunion zur Zeit Lenins und Stalins, ein abstoßendes negatives Beispiel für die unterdrückten Nationen und nationalen Minderheiten der ganzen Welt. Die Sowjetunion der modernen Revisionisten von Chruschtschow bis Gorbatschow bietet den westlichen Reaktionären wahrhaft genügend Anlaß zum Hohn auf "das sowjetische Nationalitätenmodell", das nun "endgültig gescheitert" sei.

Der entscheidende Grund für diese verheerende Entwicklung wird jedoch geflissentlich verschwiegen: Mit der Restauration des Kapitalismus entstand dort unvermeidlich auch wieder die nationale Unterdrückung und verstärkte sich sehr rasch.

Anders konnte es auch nicht kommen. Denn der Machtantritt der modernen Revisionisten bedeutet die Wiederherstellung der Herrschaft der Bourgeoisie, mit allen Lasten und Konsequenzen der ausbeuterischen, kapitalistischen "Ordnung".

Die Beseitigung der nationalen Unterdrückung war nur deshalb möglich, weil in der Sowjetunion Lenins und Stalins die Arbeiterklasse ihre Macht ausübte und die Ausbeutung abschaffte.

So beweisen nicht nur die Beseitigung der nationalen Unterdrückung unter der Sowjetmacht zur Zeit Lenins und Stalins, sondern auch die gesamte negative Entwicklung und die fürchterlichen Folgen der Herrschaft der modernen Revisionisten in der Sowjetunion, daß letztlich auch und gerade in der nationalen Frage die Alternative nur so steht: Diktatur des Proletariats oder Diktatur der Bourgeoisie.

Wenn Lenin und die Komintern die praktische Bedeutung der Sowjetmacht nach der Oktoberrevolution für die Annäherung und den Zusammenschluß aller Ausgebeuteten und Unterdrückten gegen den Weltimperialismus darlegen, ist die revolutionäre Diktatur des Proletariats Ausgangspunkt und Kern der Sache, wie in den Thesen 5 und 6 deutlich wird:

5. Die weltpolitische Lage hat jetzt die Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung gesetzt, und alle Ereignisse der Weltpolitik ballen sich notwendigerweise um einen Mittelpunkt zusammen, nämlich um den Kampf der Weltbourgeoisie gegen die Russische Sowjetrepublik. Diese gruppiert um sich unvermeidlich einerseits die Rätebewegungen der fortgeschrittenen Arbeiter aller Länder, andererseits alle nationalen Befreiungsbewegungen der Kolonien und der unterdrückten Völker, die sich durch bittere Erfahrung davon überzeugen, daß es für sie keine andere Rettung gibt als den Sieg der Sowjetmacht über den Weltimperialismus.

6. Folglich darf man sich jetzt nicht darauf beschränken, die gegenseitige Annäherung der Werktätigen verschiedener Nationen in bloßen Worten anzuerkennen oder zu proklamieren, sondern muß eine Politik treiben, durch die das engste Bündnis aller nationalen und kolonialen Befreiungsbewegungen mit Sowjetrußland verwirklicht wird, und muß die Formen dieses Bündnisses entsprechend der jeweiligen Entwicklungsstufe der kommunistischen Bewegung unter dem Proletariat eines jeden Landes oder der bürgerlich-demokratischen Befreiungsbewegung der Arbeiter und Bauern in den zurückgebliebenen Ländern oder unter den zurückgebliebenen Nationalitäten bestimmen.

Lenin beginnt also mit der Feststellung:

„Die weltpolitische Lage hat jetzt die Diktatur des Proletariats auf die Tagesordnung gesetzt.“

Ein richtiges Verständnis, eine korrekte Einordnung und Lösung der nationalen und kolonialen Frage ist nur möglich ausgehend von diesem entscheidenden politischen Kampfziel des Weltproletariats.

Der Imperialismus ist der „Vorabend der sozialistischen Revolution“ (Lenin). Das bedeutet auch:

Die Welt ist in die zwei großen entgegengesetzten Lager gespalten, jenes der Kräfte der proletarischen Weltrevolution und jenes der Kräfte des Weltimperialismus. Das Ringen zwischen dem Lager des Kapitalismus und dem Lager des Sozialismus füllt die ganze heutige Epoche bis zum Sieg der proletarischen Weltrevolution, der Errichtung des Kommunismus, aus. Daran können auch die verheerenden Rückschläge der proletarischen Weltrevolution nach dem Tod Stalins nichts ändern.

Mit dem Sieg der sozialistischen Oktoberrevolution, mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats und dem Beginn des Aufbaus des Sozialismus in Rußland, wurde der tiefe Widerspruch zwischen den Kräften des Lager des Weltimperialismus und den Kräften der proletarischen Weltrevolution auf eine neue Stufe gehoben, dokumentierte er sich nun bereits darin, daß die Welt offensichtlich zerrissen war in zwei grundverschiedene, gegensätzliche Welten:

- auf der einen Seite die kapitalistisch-imperialistische Welt, in der nicht nur das Proletariat weiterhin ausgebeutet und unterdrückt wurde, sondern auch nationale und koloniale Unterdrückung herrschte;

- auf der anderen Seite die jetzt schon in Gestalt des ersten sozialistischen Staatswesens existierende neue sozialistische Welt, in der das Proletariat herrschte, das nicht nur das Joch kapitalistischer Ausbeuterherrschaft, sondern auch das zaristische Völkergefängnis zerschlagen hatte.

Der Sieg der Oktoberrevolution, die Errichtung der Diktatur des Proletariats in Rußland, stellte somit den Beginn und eine unschätzbare Basis der proletarischen Weltrevolution dar.

Die Sowjetunion wurde kraft ihrer befreienden, internationalistischen Politik zum Anziehungszentrum für die ausgebeuteten Millionenmassen, für die unterjochten Völker. Die imperialistische Welt fürchtete dieses "ansteckende" Vorbild wie die Pest. Z.B. übten die großen Schritte zur Lösung der nationalen Frage in der Sowjetunion unter den unterdrückten Völkern der imperialistischen Welt eine revolutionierende Wirkung aus. *

Das bedeutete zugleich, daß von nun an die Politik der Imperialisten entscheidend auch bestimmt war von dem konterrevolutionären Haß gegen den bestehenden proletarischen Staat, vom Bestreben, die entstehende neue Welt des Sozialismus mit allen Mitteln zu vernichten.

Das prägte insbesondere auch die ganze weitere Entwicklung bis zum 2. Weltkrieg mit, die Politik der Entfesselung der Aggression des deutschen Imperialismus gegen die sozialistische Sowjetunion Stalins. Das zeigte sich in dem Bestreben der imperialistischen Mächte, in ihrem Kampf gegen den Sozialismus ihr "Hinterland" in den Kolonien und Neukolonien zu stärken, gleichzeitig aber auch im Bündnis mit allen Reaktionären die nationalen Momente und Widersprüche auszunützen, um die Sowjetmacht zu schwächen, um "nationale" Vorposten gegen den proletarischen Staat aufzurüsten (z.B. die polnischen Barone und "Pans").

Lenin hat im "Bericht der Kommission für die nationale und die koloniale Frage" ausdrücklich hervorgehoben, daß der Leitgedanke von den zwei großen "Lagern" auch eine entscheidende Voraussetzung ist, um irgendeine nationale und koloniale Frage richtig stellen und lösen zu können:

"Der zweite Leitgedanke unserer Thesen besteht darin, daß bei der heutigen Weltlage, nach dem imperialistischen Krieg, die gegenseitigen Beziehungen der Völker, das ganze Weltsystem der Staaten bestimmt wird durch den Kampf einer kleinen Gruppe imperialistischer Nationen gegen die Sowjetbewegung und die Sowjetstaaten, an deren Spitze Sowjetrußland steht. Wenn wir das außer acht lassen, dann werden wir außerstande sein, auch nur eine einzige nationale oder koloniale Frage richtig zu stellen, selbst wenn es sich um den entlegensten Winkel der Welt handelt. Nur von diesem Standpunkt aus können die kommunistischen Parteien sowohl der zivilisierten** als auch der zurückgebliebenen Länder die politischen Fragen richtig stellen und lösen."

(LW 31, S.229)

* Das bedeutet natürlich nicht, daß die sozialistische Sowjetunion überhaupt der "entscheidende Faktor" für die Befreiung der unterjochten Völker war, wie das die modernen Revisionisten später behaupteten, um in Wirklichkeit die revolutionären Befreiungskriege der unterdrückten Völker abzuwürgen und um als sozialimperialistische Macht (Sozialismus in Worten, Imperialismus in Taten!) dann selbst neokolonialistischen Einfluß zu gewinnen.

** Lenin verwendet den Begriff "zivilisiert", wie vorher auch schon Marx, im Sinne von "bürgerlich", im Sinne der Entwickeltheit des Kapitalismus, eben im Unterschied zu den "zurückgebliebenen Ländern".

Entscheidend dafür ist: Zwischen diesen beiden Polen, diesen sich gegenüber stehenden zwei großen Lagern gibt es kein "drittes Lager", keine "dritte Welt" und keinen "dritten Weg". * Die Beseitigung der nationalen Unterdrückung ist nur möglich, wenn sich die revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen in den kolonialen, halbkolonialen und halbfeudalen Ländern mehr und mehr in eine Reserve der proletarischen Weltrevolution, in ihre zuverlässigsten Verbündeten, ja in einen Teil von ihr verwandeln, wenn sie sich mit den Kräften des befreienden Sozialismus gegen den barbarischen und versklavenden Imperialismus verbünden.

Damit sind wir aber bei einem aktuellen Problem von weitreichender Bedeutung: Heute gibt es keine sozialistische Sowjetrepublik mehr, mit der sich die weltweite revolutionäre Arbeiterbewegung und die revolutionären Befreiungsbewegungen der unterjochten Völker zusammenschließen können.

Auf Grund der Restauration des Kapitalismus in der Sowjetunion und den anderen ehemals sozialistischen und volksdemokratischen Ländern steht der alten Welt des Imperialismus keine neue Welt des Sozialismus mehr gegenüber, zu der sich die um nationale und soziale Befreiung kämpfenden Kräfte hingezogen fühlen.

Insofern sind wir - in dieser Hinsicht - im Grunde wieder auf die Situation vor der Oktoberrevolution zurückgeworfen.

Ein erster wichtiger Unterschied ist jedoch, daß wir die praktische Erfahrung der Möglichkeit des Aufbaus des Sozialismus haben. Diese kann niemand und nichts auslöschen. Daraus können wir in unserem Kampf heute immer noch schöpfen.

Ein zweiter Unterschied ist aber die bittere Erfahrung der Machtergreifung des Revisionismus, der Restauration der Ausbeuterordnung. Dies fällt zunächst sehr negativ ins Gewicht. Im Unterschied zu damals, im Unterschied auch zur Zeit von Marx und Engels, ist heute jeder Kampf für die proletarische Revolution mit diesem angeblichen "Scheitern des Sozialismus" belastet. Andererseits verfügen wir damit auch über eine weitere Lern- und Erfahrungsetappe in einem Kampf, der über Jahrhunderte hinausreicht, die dann auch fruchtbar sein kann, wenn daraus die notwendigen Lehren gezogen werden.

Schließlich und endlich wird in einem Land oder in mehreren Ländern erneut die Diktatur des Proletariats errichtet werden als Stützpunkt aller wahrhaft revolutionären und kommunistischen Kräfte, als Hebel für das Herausbrechen immer weiterer Glieder aus der Kette des Imperialismus, bis zum weltumspannenden Sieg des Kommunismus.

Deshalb bleiben die Ausführungen Lenins und der Komintern in These 5 über das engste Bündnis aller Kräfte der proletarischen Weltrevolution von prinzipieller Bedeutung.

Dies gilt auch für die These 6, in der eine Politik des immer engeren Bündnisses revolutionärer nationaler Befreiungsbewegungen mit der Sowjetmacht nicht nur als möglich, sondern auch als unbedingt erforderlich herausgestellt wird.

* Vgl. dazu ausführlich die "Kritik am Drei-Welten-Schema Deng Hsiao-pings", Gemeinsame Stellungnahme von RF, WBK und GDS, RF Nr.165, GDS Nr.6, WBK Nr.3.

Allerdings wird darin auch eine wesentliche **Bedingung** genannt, ohne die dieses engste Bündnis nicht verwirklicht werden kann: die **Formen** dieses Bündnisses müssen dem Entwicklungsgrad der kommunistischen Bewegung unter dem Proletariat des jeweiligen Landes bzw. der revolutionären nationalen Befreiungsbewegungen oder unter den unterdrückten Nationalitäten entsprechen.

Die proletarische Revolution entwickelt sich ungleichmäßig und findet von daher schon objektiv nicht überall die gleichen Voraussetzungen vor.

Die Entwicklung, der Stand und die Resultate der kommunistischen Aufklärungs- und Organisationsarbeit, die Bewußtheit vor allem der Arbeiterinnen und Arbeiter, aber auch der anderen, besonders der bäuerlichen ausgebeuteten Massen, setzen einen **Rahmen** für die möglichen konkreten Formen dieses Bündnisses. Soll dieses Bündnis für den Kampf um den Kommunismus nämlich wirklich fest und dauerhaft sein, so muß es freiwillig und bewußt sein. Eine Form der Vereinigung, die dies "überspringt", kann nur ungeheuren Schaden anrichten und das vorhandene Mißtrauen verstärken, z.B. wenn die Auswirkungen der jahrhundertelangen staatlichen Zwangseinheit wie in Rußland bis zur Oktoberrevolution im Bewußtsein der ehemals unterjochten Völker nicht beachtet würden.

Geeignete Formen, die den Zusammenschluß der siegreichen Kräfte des Proletariats mit den ehemals unterdrückten Völkern erleichtern, gilt es insbesondere auch dann herauszufinden, wenn es um ein staatliches Bündnis zwischen ihnen geht. Darauf wird in den Thesen 7 und 8 anhand der Erfahrungen der Sowjetunion genauer eingegangen.

Fortsetzung auf Seite 40

Zur Bedeutung des Bestehens sozialistischer Länder für die marxistisch-leninistische Weltbewegung

Die Restauration des Kapitalismus in den ehemals sozialistischen und volksdemokratischen Ländern ist ohne Zweifel eine der Ursachen der gegenwärtigen Desorientierung der Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker, in Südafrika, El Salvador, Eritrea, auf den Philippinen und anderswo.

Die Thesen 5. und 6. verdeutlichen noch in anderer Hinsicht, welcher ungeheurer Schaden durch die Machtergreifung des modernen Revisionismus zunächst vor allem in der Sowjetunion und anderen osteuropäischen Ländern, dann in China und schließlich auch in Albanien angerichtet worden ist.

Die sozialistischen Staaten waren für die revolutionären Kräfte in der imperialistischen Welt nicht nur ein mächtiges politisches Hinterland, nicht nur mächtiger Verbündeter revolutionärer Klassenkämpfe und revolutionärer Befreiungsbewegungen, nicht nur politischer Anziehungspunkt für die Hoffnungen von Millionen Geknechteter in der Welt.

Vielmehr waren auch die politischen Einschätzungen und ideologischen

Fortsetzung auf Seite 39

Fortsetzung von Seite 38

Haltungen der marxistisch-leninistischen Parteien, die an der Spitze der Diktatur des Proletariats standen, für die oftmals noch unerfahrenen kommunistischen Kräfte in den imperialistischen oder abhängigen Ländern wichtige gemeinsame Orientierungshilfen und für alle Abteilungen der revolutionären Weltbewegung von sehr großem Gewicht.

Den Parteien an der Macht, vor allem die KPdSU(B), standen natürlich ganz andere Mittel für Analysen der internationalen Lage, der Grundtendenzen der ökonomischen und politischen Entwicklung, für die Untersuchung der Geschichte der internationalen revolutionären Arbeiterbewegung usw. zur Verfügung als den oft unter schwierigsten Bedingungen und Verfolgungen kämpfenden Parteien in den bürgerlichen Staaten. Dies war ein äußerst großer Vorteil, unter der Voraussetzung, daß auf eigene kritische Einschätzungen nicht verzichtet wurde.

Entgegen allen Verleumdungen vom angeblichen "verlängerten Arm Moskaus" war gerade die Theorie und Praxis der Komintern eine positive Bestätigung dieser Tatsache. Die sozialistische Sowjetunion stellte ihre materiellen und politischen Möglichkeiten in vorbildlicher Weise in den Dienst der in der Komintern zusammengeschlossenen revolutionären proletarischen Parteien. Nach dem Machtantritt der Chruschtschow-Revisionisten setzten die KP Chinas und die PdA Albaniens diese Praxis leider nur höchst unzureichend fort. Dies hätte *nicht* so sein müssen, auch wenn wir berücksichtigen, daß es keine Komintern mehr gab. Zwar wurde einiges getan, wenn wir etwa an die Publikationen zur Zeit der "Großen Polemik" in den Sechzigerjahren denken. Doch gegenseitiger Erfahrungsaustausch, Sammelwerke in verschiedenen Sprachen über Grundprobleme der weltweiten revolutionären Bewegung und in den einzelnen Ländern, Konferenzen über die Organisierung internationaler Kampagnen usw., alles das hat es praktisch nicht gegeben.

Die Machtergreifung des Revisionismus in China nach dem Tod Mao Tse-tungs, der rasante Vormarsch des Revisionismus danach auch in Albanien, hat zweifelsohne sehr stark zum nahezu völligen Zerfall der "marxistisch-leninistischen Weltbewegung" beigetragen.

Dies mußte sich wiederum sehr negativ auf die Entwicklung der nationalen Befreiungskämpfe auswirken. Denn die Einheit des internationalen Proletariats mit den unterjochten Völkern kann nur durch starke marxistisch-leninistische Parteien verwirklicht werden, die sich eng zusammenschließen. Da es diese Parteien heute praktisch nicht gibt, entwickeln sich heute selbst mächtige Befreiungskämpfe wie in Südafrika, El Salvador, Eritrea, auf den Philippinen usw. nicht mit wirklich revolutionärer Perspektive.

Daraus folgt aber selbstverständlich nicht, daß diese Kämpfe "sinnlos" seien, sondern nur, daß die Anstrengungen verstärkt werden müssen, um marxistisch-leninistische Führungskräfte zu schaffen.



2. Die Föderation als Übergangsform zur völligen Einheit der Werktätigen verschiedener Nationen

Revisionismus und Restauration des Kapitalismus führten unvermeidlich dazu, daß schon längst nicht mehr zählt, was für das Bündnis der Völker der UdSSR wichtig ist. Es regiert nur noch das nackte Profitinteresse, das immer deutlicher hinter dem immer lauterem Geschrei "Die eigene Nation vor allem!" zum Vorschein kommt.

Von einem friedlichen Zusammenleben, von einem freiwilligen Bündnis der Völker kann unter diesen Umständen keine Rede mehr sein. So wie zur Zeit des Zarismus und der Herrschaft der Bourgeoisie vor der Oktoberrevolution kann die "Einheit" von der dominierenden russischen Bourgeoisie nur noch gewaltsam zusammengehalten werden, wie die brutalen Armee- und Giftgaseinsätze in Georgien, die Zwangsmaßnahmen gegen Litauen usw. unübersehbar beweisen. Mit typisch bürgerlichen Manövern, wonach Rechte an "Durchführungsbestimmungen" gebunden werden, haben die Gorbatschow-Revisionisten das faktisch schon längst beseitigte Recht auf Lostrennung praktisch auch förmlich aufgehoben.

Die "erneuerte Föderation", von der Gorbatschow faselt, hat folglich nicht das geringste zu tun mit der ursprünglichen sowjetischen Föderation als Übergangsform zur völligen Einheit der Werktätigen verschiedener Nationen, sondern ist nur der Versuch, für die russischen Imperialisten möglichst viel an Einfluß zu retten.

All dies ist der Grundidee Lenins und der KI diametral entgegengesetzt, die in These 7 und 8 ausgeführt wird:

7. Die Föderation ist eine Übergangsform zur völligen Einheit der Werktätigen verschiedener Nationen. Die Föderation hat bereits in der Praxis ihre Zweckmäßigkeit bewiesen, sowohl in den Beziehungen der RSFSR zu anderen Sowjetrepubliken (der Ungarischen, der Finnischen und der Lettischen in der Vergangenheit; der Aserbaidshanischen und der Ukrainischen in der Gegenwart) als auch innerhalb der RSFSR in bezug auf die Nationalitäten, die früher weder eine eigene staatliche Existenz noch eine Autonomie hatten (z. B. die Baschkirische und die Tatarische Autonome Republik in der RSFSR, die 1919 bzw. 1920 gegründet worden sind).

8. Die Aufgabe der Komintern besteht diesbezüglich sowohl in der Weiterentwicklung als auch im Studium und in der praktischen Überprüfung dieser neuen, auf der Basis der Sowjetordnung und der Sowjetbewegung entstehenden Föderationen. Wenn man die Föderation als Übergangsform zur völligen Einheit anerkennt, muß man ein immer engeres föderatives Bündnis anstreben und dabei berücksichtigen: erstens, daß es ohne ein ganz enges Bündnis der Sowjetrepubliken unmöglich ist, deren Existenz zu behaupten, denn sie sind von den militärisch unvergleichlich stärkeren imperialistischen Mächten der ganzen Welt umgeben; zweitens, daß ein enges wirtschaftliches Bündnis der Sowjetrepubliken notwendig ist, weil anders die Wiederherstellung der durch den Imperia-

lismus zerstörten Produktivkräfte und die Sicherung des Wohlstands der Werktätigen nicht durchführbar ist; drittens, daß die Tendenz zur Schaffung einer einheitlichen, nach einem gemeinsamen Plan vom Proletariat aller Nationen zu regelnden Weltwirtschaft als Ganzes, eine Tendenz, die bereits unter dem Kapitalismus ganz deutlich zutage getreten ist, unter dem Sozialismus unbedingt weiterentwickelt und ihrer Vollendung entgegengeführt werden muß.

In These 7 geht es um die Föderation als eine zweckmäßige "Übergangsform zur völligen Einheit der Werktätigen verschiedener Nationen". Wodurch hat die sowjetische Föderation ihre revolutionäre Zweckmäßigkeit bewiesen? Woher nahmen die Bolschewiki ihre Zuversicht, daß die erneute Schaffung eines Vielvölkerstaats nicht scheitern würde, nachdem die Nationalitätenstaaten in Rußland wie auch in Österreich-Ungarn zuvor zerfallen waren?

In ihrem jahrzehntelangen Kampf haben Lenin und die Bolschewiki schon vor der Oktoberrevolution die prinzipiellen Grundlagen für die proletarische Lösung der nationalen Frage bestimmt: Die proletarische Partei erstrebt nicht nur die immer weitere Annäherung der Werktätigen aller Nationen, sondern auch die Verschmelzung der Nationen im Kommunismus. Dieses Ziel will und kann sie aber nicht mittels Gewalt erreichen, sondern ausschließlich auf dem Wege eines freiwilligen Bündnisses der Arbeiterinnen und Arbeiter und werktätigen Massen aller Nationen. Deshalb setzten sich die Bolschewiki für die Proklamierung und sofortige Verwirklichung des vollen **Rechts auf Lostrennung** von Rußland für alle vom Zarismus unterdrückten, gewaltsam dem russischen Staat einverleibten bzw. zwangsweise in den Staatsgrenzen festgehaltenen, d.h. annektierten Nationen und Völkerschaften ein.

Der Sieg der Oktoberrevolution, der Sturz der Ausbeuterherrschaft und die Errichtung der Sowjetmacht, verwirklichte und gewährleistete umgehend und in Taten das Recht der Nationen auf staatliche Eigenexistenz. Die Sowjetregierung anerkannte zum Beispiel bedingungslos die Unabhängigkeitserklärung Finnlands und die Proklamation der Unabhängigkeit Armeniens, zog alle Truppen aus Nordpersien zurück und verzichtete überhaupt auf alle "Ansprüche" der zaristischen und imperialistischen Vergangenheit, wie z.B. auf einen bestimmten Teil der Mongolei, Chinas usw.

Bereits nach der Februarrevolution hatte die zwangsweise "Einheit" Rußlands zu zerfallen begonnen. Mit dem Sieg der Oktoberrevolution setzte sich dieser Prozeß zunächst fort und verstärkte sich teilweise noch. Die Sowjetmacht konnte und wollte sich dem unvermeidlichen Prozeß des zeitweiligen Zerfalls nicht entgegenstellen, denn das hätte bedeutet, die "Einheit" mit den Methoden des russischen Imperialismus aufrechtzuerhalten, die Sowjetmacht in den Augen der unterdrückten Völker völlig zu diskreditieren, den Grundgedanken der **freiwilligen Einheit** zu verraten. Lenin erklärte unmittelbar nach der Machtergreifung des Proletariats:

"Man sagt uns, daß Rußland sich zersplittern, in einzelne Republiken zerfallen werde, aber wir brauchen davor keine Angst zu haben. Wieviel selbständige Republiken auch entstehen mögen, wir brauchen davor keine Angst zu haben. Wichtig für uns ist nicht, wo die Staatsgrenze verläuft, sondern für uns ist wichtig, daß das Bündnis zwischen den Werktätigen aller Nationen zum Kampf gegen die Bourgeoisie aller Nationen erhalten bleibt."

(Lenin, Rede auf dem ersten Gesamtrussischen Kongreß der Kriegsflotte", 22. November (5. Dezember) 1917, Werke Bd. 26, S. 340)

In der Tat brauchten die Bolschewiki davor "keine Angst" zu haben. Das durch ihre prinzipienfeste Politik in der nationalen Frage geschaffene Vertrauen bei den Werktätigen der anderen Nationalitäten steigerte sich bis zum Enthusiasmus, bis zur Bereitschaft, **gemeinsam** für die Festigung, Ausdehnung und Sicherung der Sowjetmacht zu kämpfen.

Auf dieser Grundlage, und nur auf dieser Grundlage, konnte der freiwillige staatliche Zusammenschluß der Arbeiterinnen und Arbeiter und anderen Werktätigen der verschiedenen Nationen und Völkerschaften erfolgen.

Für einen solchen freiwilligen Zusammenschluß kam nur die Form der **Föderation** gleichberechtigter sozialistischer Republiken in Frage, die das unveräußerliche und bedingungslose Recht auf Austritt aus der Föderation haben.

Die sowjetische Föderation hatte gerade auch deshalb ihre Zweckmäßigkeit in der Praxis bewiesen, weil sie so elastisch ist, daß sie der in These 6 geforderten Berücksichtigung des unterschiedlichen Entwicklungsgrads der kommunistischen Bewegung unter verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen vollauf entsprechen kann. *

Einige Monate nach dem II. KI-Kongreß bestätigte dies der X. Parteitag der KPR(B) mit der von Stalin verfaßten Resolution "Über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage". In dieser heißt es:

"Eine Föderation der Sowjetrepubliken, begründet auf der Gemeinsamkeit des Heereswesens und der Wirtschaft, ist jene allgemeine Form des Staatsverbands, die es ermöglicht:

a) die Integrität und die wirtschaftliche Entwicklung sowohl der einzelnen Republiken als auch der Föderation im ganzen zu sichern;

b) die ganze Mannigfaltigkeit der Lebensformen, der Kultur und des ökonomischen Zustands der verschiedenen Nationen und Völkerschaften, die auf verschiedenen Entwicklungsstufen stehen, zu umfassen und dementsprechend die eine oder andere Art der Föderation anzuwenden;

c) das friedliche Zusammenleben und die brüderliche Zusammenarbeit der Nationen und Völkerschaften zu gestalten, die ihr Schicksal auf die eine oder andere Weise mit dem der Föderation verknüpft haben."

(Zitiert nach: Stalin, Über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage, Thesen zum X. Parteitag der KPR(B), bestätigt vom ZK der Partei, Stalin-Werke Bd.5, S.19. Enthalten auch im Sammelband: J. W. Stalin: Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage, S.131, sowie in: Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen..., Bd.III, S.225)

* So wurden nach der Oktoberrevolution *verschiedene Arten der Föderation* angewendet:

- die auf *Sowjetautonomie* begründete Föderation (Kirgisien, Baschkirien, Tatarien, die Bergvölker, Daghestan);
- die auf *Vertragsbeziehungen mit unabhängigen Sowjetrepubliken* begründete Föderation (die Ukraine, Aserbaidshan);
- *Mittelstufen* zwischen beiden (Turkestan, Belorußland).

(Vgl. Stalin, Über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage, Werke Bd.5, S.20 ff, bzw auch: Die KPdSU in Resolutionen und Beschlüssen..., Bd.III, S.225)

These 8 spricht nun ausdrücklich von den "neuen, auf der Basis der Sowjetordnung und der Sowjetbewegung entstehenden Föderationen", offenbar im Gegensatz zu den "alten" Nationalitätenstaaten.

Die entscheidende Grundlage des Erfolgs dieser Föderation ist eben die Errichtung der Sowjetmacht, die Zerschlagung der Ausbeuterherrschaft, die Beseitigung des kapitalistischen Privateigentums. Das bedeutet: Ausgangspunkt des nationalen Programms muß der Grundsatz der Revolution sein und somit ist auch die Frage der Föderation in unlösbarem Zusammenhang mit der revolutionären Perspektive zu betrachten.

Lenin erklärte, daß

"Eigentum trennt und die Menschen zu Bestien macht, Arbeit aber eint."

(Lenin, Rede auf der Konferenz der Vorsitzenden der Exekutivkomitees, 1920, Werke Bd.31, S.320)

Privateigentum und Kapital bringen die Menschen unvermeidlich auseinander, entfachen die nationale Zwietracht und verstärken die nationale Unterdrückung. Nur die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, die Vergesellschaftung der Produktionsmittel in der proletarischen Revolution kann die nationale Unterdrückung beseitigen und der nationalen Zwietracht den Boden entziehen. Darin liegt die tiefste Erklärung dafür, warum bürgerliche Nationalitätenstaaten niemals frei sein können von nationaler Unterdrückung und Verhetzung, während die sozialistische Föderation zur Annäherung der werktätigen Massen verschiedener Nationalitäten führt.

Deshalb mußten die alten Nationalitätenstaaten wie Österreich-Ungarn und Rußland vor 1917, beschleunigt noch durch den 1. Weltkrieg, letztendlich an ihren immer schärferen nationalen Gegensätzen und Konflikten zerbrechen. Und auch die Bildung neuer, formal selbständiger Nationalstaaten nach dem 1. Weltkrieg führte nicht zum friedlichen Zusammenleben der Nationalitäten und konnte auch nicht dazu führen. Die auf den Trümmern der alten Nationalitätenstaaten entstandenen Nationalstaaten, die auf Privateigentum und kapitalistischer Klassenunterdrückung beruhten, unterdrückten weiter ihre eigenen nationalen Minderheiten (Polen z.B. die Belorussen, die Juden, die Litauer), versuchten ihr Territorium auf Kosten der Nachbarn auszudehnen, was Konflikte und Kriege hervorrief, und waren finanziell, ökonomisch und militärisch von den imperialistischen Großmächten abhängig.

These 8 behandelt dann weiter die Frage, warum der föderative Zusammenschluß der Sowjetrepubliken im Kampf gegen den Weltimperialismus auch unerläßlich ist, warum ein "immer engeres föderatives Bündnis" angestrebt werden muß. Drei Gründe werden dafür genannt und müssen diskutiert werden.

Der erste und unmittelbarste Gesichtspunkt ist die Notwendigkeit eines *militärischen* Bündnisses gegen die "militärisch unvergleichlich stärkeren imperialistischen Mächte der ganzen Welt". Die Erfahrungen des Bürgerkriegs nach der Oktoberrevolution, der militärischen Intervention von über einem dutzend imperialistischer Mächte und reaktionärer Staaten haben dies klar bestätigt. Die militärischen Kräfte jeder einzelnen Sowjetrepublik für sich hätten niemals dem geballten Ansturm der konterrevolutionären Armeen widerstehen können.

Der zweite Grund ist das wirtschaftliche Erfordernis: Die Wiederherstellung der durch den Imperialismus zerstörten Produktivkräfte und die Sicherstellung der Ver-

sorgung der Bevölkerung. Unerläßlich war z.B. die Unterstützung der getreidearmen Sowjetrepubliken mit Lebensmitteln durch die getreidereichen Sowjetrepubliken.

Die Imperialisten und die russischen Reaktionäre, die den Schwerpunkt ihrer konterrevolutionären Aktivitäten damals in die "Randgebiete" verlegt hatten, waren bestrebt, Georgien, Armenien usw. von Rußland loszureißen. Die Losung der Lostrennung, der unbedingten Selbständigkeit diente ihnen dabei nur als Mittel, diese Staaten völlig von sich abhängig zu machen, sie zu ihrem Werkzeug gegen die Sowjetmacht zu machen.

Die Propaganda und das Eintreten für ein enges staatliches Bündnis, für die Föderation, steht dabei keineswegs im Widerspruch zum Recht auf Lostrennung. Dazu schreibt Stalin 1920:

"Natürlich haben die Randgebiete Rußlands, die Nationen und Volksstämme, die diese Randgebiete bevölkern, ebenso wie alle anderen Nationen, das unveräußerliche Recht auf Lostrennung von Rußland, und wenn irgendeine dieser Nationen in ihrer Mehrheit beschließen sollte, sich von Rußland loszutrennen, wie das mit Finnland 1917 der Fall war, so hätte Rußland wahrscheinlich nur die Tatsache zu konstatieren und die Lostrennung zu sanktionieren. Aber hier geht es nicht um die Rechte der Nationen, die unbestreitbar sind, sondern um die Interessen der Volksmassen sowohl des Zentrums als auch der Randgebiete; es geht um den durch diese Interessen bestimmten Charakter der Agitation, die unsere Partei durchzuführen verpflichtet ist, wenn sie (die Partei) sich nicht selbst verleugnen will, wenn sie den Willen der schaffenden Massen der Nationalitäten in einer bestimmten Richtung beeinflussen will."

(Stalin, "Die Politik der Sowjetmacht in der nationalen Frage in Rußland", 1920, SW 4, S.311)

Der dritte Grund ist der weitreichendste und tiefgehendste, denn er betrifft überhaupt die historische Grundtendenz zur "Schaffung einer einheitlichen, nach einem gemeinsamen Plan vom Proletariat aller Nationen zu regelnden Weltwirtschaft als Ganzes".

Das Ziel des Proletariats, sein "Ideal", ist ja nicht "nationale Unabhängigkeit", nicht eine "unabhängige nationale Wirtschaft", sondern die kommunistische Weltwirtschaft! Das Recht auf staatliche Lostrennung (und mitunter auch die Realisierung dieses Rechts) ist "nur" ein unverzichtbares Mittel auf dem Boden des freiwilligen Zusammenschlusses auf einer tiefen Vertrauensbasis, um dieses Ziel zu erreichen.

Allerdings handelt es sich hier um einen sehr langwierigen Prozeß, eine Tendenz. Und aus verschiedenen, im weiteren noch zu behandelnden Gründen kann die Lösung ganz bestimmt nicht einfach darin liegen, daß alle siegreichen Revolutionen des Proletariats umgehend ihre Staatsmacht, ihre militärischen Kräfte und ihre Wirtschaft völlig verschmelzen. Die Geschichte der nationalen und staatlichen Beziehungen der betreffenden Völker, der nationalen Unterdrückungsverhältnisse, des historischen und aktuellen Mißtrauens, wirtschaftliche und soziale Unterschiede usw. müssen dabei berücksichtigt werden, weshalb rezeptartige "Lösungen" nur schaden können.

Nicht von ungefähr stellt These 8 gleich einleitend der Komintern die Aufgabe sowohl der Weiterentwicklung als auch des Studiums und der praktischen Überprüfung der Sowjetföderationen.

Tatsächlich haben sich nicht nur die Formen der Föderation in Rußland im Laufe der Zeit stark modifiziert. Eine nach dem 2. Weltkrieg hinzu kommende Erfahrung ist, daß die neu entstandenen Volksdemokratien sich nicht in föderativer Form vereinigten, sondern unabhängige Staaten blieben. *

Natürlich blieb die Notwendigkeit eines engen Bündnisses im Kampf gegen den Weltimperialismus in jedem Fall bestehen. Die Gründung des "Warschauer Pakts" gegen die militärische Allianz der Imperialisten und des "Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe" sowie bilaterale Maßnahmen zur gegenseitigen Unterstützung waren ja auch wichtige Schritte in dieser Richtung, die unbestreitbar auch nutzbringend waren, solange diese auf der Grundlage des proletarischen Internationalismus beruhten.

Seit dem Machtantritt der modernen Revisionisten ist gerade dies nicht mehr der Fall. Diese warfen den proletarischen Internationalismus über Bord und traten in die Fußstapfen des Zarismus und der "alten" imperialistischen Bourgeoisie Rußlands.

Unter Chruschtschow und Breshnew wurde innerhalb der Sowjetunion eine "Arbeitsteilung" durchgesetzt, welche die Gebiete der nichtrussischen Völkerschaften zu billigen Rohstoffquellen degradierte, die bis aufs äußerste ausgepreßt werden und in ihrer Entwicklung immer weiter zurückbleiben. Heute herrscht in Usbekistan, Tadschikistan usw. oft eine unbeschreibliche Armut.

Die chauvinistische Politik der dominierenden russischen Bourgeoisie hat als Reaktion auf der anderen Seite den georgischen, lettischen, ukrainischen usw. Nationalismus wiederaufleben lassen. Die "nationalen" bürgerlichen Kräfte suchen ihrerseits natürlich ihren Profit. Klar, dort wo es nur mehr um den eigenen Vorteil geht, kommt es unweigerlich zu "Grenzkonflikten" und Gebietsstreitereien bis hin zu Massakern und Kriegen. Und hinter der nationalistischen Verhetzung und der Schürung kriegereischer Konflikte steht natürlich auch der Kampf der Imperialisten um Einflußsphären und Absatzmärkte. Z.B. die Erdölfelder Bakus waren vor der Oktoberrevolution schon ein beliebter Tummelplatz des Finanzkapitals.

Ist kein gemeinsames Ziel mehr vorhanden, sucht jeder nur noch seinen eigenen Vorteil, den größtmöglichen Profit, so geht jeder eben seinen Weg, und da dies ein kapitalistischer Weg ist, führen die Wege der einzelnen Republiken immer weiter auseinander, bzw. kommt es unweigerlich zu einem Kampf gegeneinander, bei dem jedes Mittel recht ist.

Andererseits ist bezeichnend, daß die westlichen Imperialisten für das brutale und oft direkt mörderische Vorgehen der Moskauer Machthaber (wie z.B. beim Giftgas-einsatz der russischen Soldateska in Tiflis) ein geradezu auffälliges "Verständnis" aufbrachten, solange jedenfalls ihre eigenen Machtinteressen nicht zu sehr beeinträchtigt werden. Kein Wunder, schließlich betreiben die westlichen Imperialisten selbst neokolonialistische Politik, werden in ihrem eigenen Einflußbereich die nationalen Minderheiten und Völker ebenso grausam niedergehalten. Als Ausbeuter sind sie alle Teil des imperialistischen Weltsystems, welches nicht existieren kann ohne fortschreitende nationale Unterdrückung.

* Ein Grund dafür ist gewiß, daß die einzelnen Republiken der UdSSR vor der Revolution Bestandteile eines Staates, des zaristischen Reiches waren, während die CSSR, Ungarn, Bulgarien usw. vorher selbständige Staaten waren. Ein anderer Grund ist, daß diese Volksdemokratien im nationalen Befreiungskampf gegen den Nazifaschismus entstanden sind. Es bleibt eine Aufgabe, diese Erfahrungen noch genauer auszuwerten.

Anhang:

Die Lenin-Stalinsche Nationalitätenpolitik gegen die chauvinistische Politik Chruschtschows, Breshnews und Gorbatschows verteidigen

Das, was vor unseren Augen heute in der Sowjetunion vor sich geht, die Pogrome gegen Armenier, die bewaffneten Auseinandersetzungen zwischen Kirgisen und Usbeken, das Erstarken offenkundig reaktionär-nationalistischer Bewegungen in Lettland, Litauen und Estland als Antwort auf den großrussischen sozialimperialistischen Chauvinismus, das alles ist das Produkt, das Resultat einer bereits vor Jahrzehnten erfolgten Abkehr von der Nationalitätenpolitik Lenins und Stalins.

Das, was heute Gorbatschow, morgen ein anderer "neuer Zar" in der Sowjetunion anrichtet und von den westlichen Imperialisten mit größtmöglicher Akririe ideologisch als Munition für den Antikommunismus benutzt wird, ist auch eine große Herausforderung für die wirklich kommunistischen Kräfte in der Welt:

Die geschichtliche Wahrheit über die Grundlagen der kommunistischen Politik gegenüber den Völkern der Sowjetunion, die sozialistische Sowjetunion Lenins und Stalins als Bund gleichberechtigter Völker, muß verteidigt und propagiert werden.

*

Die Errichtung der Diktatur des Proletariats, der Beginn des Aufbaus des Sozialismus eröffnete zunehmend die Möglichkeit zur tatsächlichen Lösung der nationalen Frage. Die richtige Politik der proletarischen Macht und der kommunistischen Partei an ihrer Spitze, der ideologische Kampf und die ideologische Erziehung, um mit dem Erbe des Kapitalismus auf allen Gebieten zu brechen, besonders auch mit den Überresten des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen, ist entscheidend dafür, daß die Lösung der nationalen Frage auf dem Wege zur Verschmelzung der Nationen im Kommunismus Realität wird.

Gerade in dieser Beziehung läßt sich deutlich zeigen, daß die Politik und Ideologie der KPdSU(B) unter Führung Lenins und Stalins grundsätzlich richtig war, daß in der UdSSR damals in einer begeisternden Weise der Kampf gegen die Überreste der nationalen Unterdrückung angepackt und geführt wurde.

Mit dem Sieg der Oktoberrevolution, der Errichtung der proletarischen Diktatur, wurde auch das System der nationalen Unterdrückung zerschlagen. Dies war ein gewaltiger Einschnitt, der jedoch nicht gleichbedeutend war mit der Lösung der nationalen Frage. Dazu erklärte Stalin auf dem X. Parteitag der KPR(B) 1921:

"Obwohl das Sowjetregime in Rußland und in den mit Rußland verbundenen Republiken weder herrschende noch rechtlose Nationalitäten, weder ein Mutterland noch Kolonien, weder Ausgebeutete noch Ausbeuter kennt, gibt es dennoch eine nationale Frage in Rußland. In der RSFSR besteht das Wesen der nationalen Frage

darin, die tatsächliche (wirtschaftliche, politische, kulturelle) Rückständigkeit einiger Nationen zu beseitigen, die sie von der Vergangenheit geerbt haben, um den rückständigen Völkern die Möglichkeit zu geben, Zentralrußland sowohl in staatlicher als auch in kultureller und wirtschaftlicher Hinsicht einzuholen."

(Stalin, Referat über die nächsten Aufgaben der Partei in der nationalen Frage, 1921, SW 5, S.34)

Damit war die Konsequenz verbunden, daß es nicht genügt, die "allgemeine Gleichheit" der Nationen zu verkünden, sondern es mußte diesen Nationalitäten und Völkern auf allen Gebieten eine reale Hilfe gegeben werden.

Eine entscheidende Voraussetzung dafür war, in der Muttersprache wirkende Sowjetinstitutionen, Kultureinrichtungen, Schulen, Literatur usw. zu schaffen, möglichst schnell einheimische Kader auf allen Gebieten heranzubilden und zu fördern. Selbst bürgerliche Beobachter konnten nicht abstreiten, daß in den mehr als drei Jahrzehnten sozialistischen Aufbaus in der UdSSR in dieser Beziehung Gewaltiges geleistet wurde, daß sich der wirtschaftliche Abstand zwischen Rußland und den Randgebieten verringerte, daß eine riesige Literatur in den aberdutzenden Sprachen der Sowjetunion geschaffen wurde, usw.

Als größte Gefahr erwies sich dabei der großrussische Chauvinismus. Lenin und Stalin, die Bolschewiki, sagten diesem gefährlichen ideologischen Gift den unversöhnlichen Kampf an. Als unter den Bedingungen der NÖP der großrussische Chauvinismus sein Haupt erhob, erklärte Stalin auf dem 12. Parteitag der KPR(B) 1923 mit Nachdruck:

"Das Vertrauen, daß wir damals (in den Oktobertagen 1917, AdV) erworben haben, können wir bis auf den letzten Rest verlieren, wenn wir nicht alle gewappnet gegen diesen neuen, wie gesagt, großrussischen Chauvinismus auftreten, der formlos, ohne deutliches Gepräge herankriecht, Tropfen um Tropfen in Ohren und Augen eindringend, und Schritt um Schritt den Geist, die ganze Seele unserer Funktionäre verändert. Dieser Gefahr, Genossen, müssen wir um jeden Preis vollständig Herr werden, denn sonst droht uns die Perspektive, daß wir das Vertrauen der Arbeiter und Bauern der ehemals unterdrückten Völker verlieren, droht uns die Perspektive, daß die Bande zwischen diesen Völkern und dem russischen Proletariat reißen, und droht uns damit die Gefahr, daß wir einen Riß unserer Diktatur zulassen."

(Stalin, Referat über die nationalen Momente im Partei- und Staatsaufbau, 1923, SW 5, S.215)

Die raffinierteste und gefährlichste Art des großrussischen Nationalismus und Chauvinismus war jene, die sich unter der Maske des Internationalismus verbarg. Mehr als einmal polemisierte Stalin gegen jene Sorte von Leuten, von denen Lenin einmal gesagt hatte: Man kratzt etwas, und hinter dem "Kommunisten" kommt der großrussische Chauvinist zum Vorschein. Deren faule Argumentation war: Da die Nationen auf dem Weg zur höheren Einheit des Kommunismus verschmelzen sollen, müssen sich die Völker Rußlands eben "russifizieren", denn Rußland stehe der Entwicklung nach am höchsten in der UdSSR! Bereits den Zusammenschluß der nach der Oktoberrevolution entstandenen Republiken zur UdSSR im Jahr 1922 interpretierten sie als einen Schritt zur Liquidierung dieser Republiken, als den Auftakt zur Bildung des sogenannten "Einheitlichen-Unteilbaren". (vgl. ebenda, S.214 ff).

Stalin und die KPdSU(B) stellten im entschiedenen Kampf gegen ein solches großrussisches Assimilatorentum klar:

- Die Beseitigung der nationalen Unterdrückung ist nicht gleichzusetzen mit der Aufhebung der nationalen Unterschiede;

- Die nationalen Unterschiede verschwinden nicht mit dem Sieg des Sozialismus in einem Land, sondern dies hat den weltweiten Sieg des Sozialismus zur Voraussetzung (siehe dazu in: Stalin, Die nationale Frage und der Leninismus, 1929, SW 11, S.305 ff)

- Der Weg zum Verschmelzen der Nationen im Kommunismus erfordert deren **Aufblühen** in der Periode des Sozialismus. Stalin schrieb explizit gegen Tendenzen des pseudo-internationalistischen Assimilatorentums:

„Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß die erste Etappe der Periode der Weltdiktatur des Proletariats den Beginn des Absterbens der Nationen und der nationalen Sprachen, den Beginn der Herausbildung einer einheitlichen, gemeinsamen Sprache sein werde. Im Gegenteil, die erste Etappe, in deren Verlauf die nationale Unterdrückung endgültig beseitigt werden wird, wird die Etappe sein, in der die früher unterdrückten Nationen und nationalen Sprachen sich entwickeln und aufblühen werden, die Etappe, in der die Gleichberechtigung der Nationen hergestellt werden wird, die Etappe, in der das gegenseitige nationale Mißtrauen verschwinden wird, die Etappe, in der sich die internationalen Verbindungen zwischen den Nationen anknüpfen und festigen werden.“

(Ebenda, S.311/312)

Die nationale Frage in der Sowjetunion betraf allerdings nicht nur das Verhältnis des Proletariats der ehemaligen Großmachtnation Rußland zu den ehemaligen unterdrückten Völkern:

„Man kann ohne weiteres sagen, daß die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem Proletariat der ehemaligen Herrschernation und den Werktätigen aller übrigen Nationalitäten drei Viertel der gesamten nationalen Frage ausmachen. Ein Viertel dieser Frage jedoch entfällt auf die Beziehungen zwischen den ehemals unterdrückten Nationalitäten selbst.“

(Stalin, Referat über die nationalen Momente im Partei- und Staatsaufbau, 1923, SW 5, S.220)

Das Hauptproblem dabei war, daß sich der "defensive", gegen den großrussischen Chauvinismus gerichtete Nationalismus in einigen Republiken, die mehrere Nationalitäten umfaßten, mitunter in einen "offensiven" Nationalismus verwandelte, in einen verbissenen Chauvinismus der stärkeren Nationalität gegenüber den schwachen Nationalitäten dieser Republiken, bzw. auch gegenüber den schwächeren Nachbarrepubliken. Soweit die Überreste des Nationalismus eine eigentümliche Form der Verteidigung gegen den großrussischen Chauvinismus waren, war der entschlossene Kampf gegen den großrussischen Chauvinismus das sicherste Mittel zur Überwindung der nationalistischen Überreste. Soweit sich diese Überreste jedoch in einen Chauvinismus verwandelten, der sich gegen die schwachen nationalen Gruppen der einzelnen Republiken richtete, mußte dieser direkt bekämpft werden.

Stalin führte dazu in seinem Referat auf dem 12.Parteitag mehrere Beispiele an, darunter auch die Lage in Georgien:

”Dort besteht die Bevölkerung zu mehr als 30 Prozent aus Nichtgeorgiern, darunter: Armeniern, Abchasen, Adsharen, Osseten, Tataren. An der Spitze stehen die Georgier. Bei einem Teil der georgischen Kommunisten entstand und entickelt sich die Idee, auf diese kleinen Nationalitäten brauche man nicht besonders Rücksicht zu nehmen: sie seien ja weniger kultiviert, weniger entwickelt, deshalb brauche man auf sie auch nicht Rücksicht zu nehmen. Das ist Chauvinismus, ein schädlicher und gefährlicher Chauvinismus, denn er kann die kleine georgische Republik in einen Schauplatz der Zwietracht verwandeln und hat sie schon in einen solchen Schauplatz der Zwietracht verwandelt.”

(Ebenda, S.218/219)

Bei der Lösung der nationalen Frage in der sozialistischen UdSSR, im Kampf gegen den großrussischen Chauvinismus, aber auch gegen den Nationalismus und Chauvinismus in den anderen Gebieten, standen die Kommunisten der UdSSR oft vor sehr komplizierten Situationen und machten in der Praxis gewiß auch manche Fehler. Die Grundlinie der Lenin-Stalinschen Nationalitätenpolitik gab ihnen jedoch eine korrekte Orientierung, um diese Fragen alles in allem richtig anzupacken, um Abweichungen und praktische Fehler von einer korrekten Grundbasis aus bekämpfen und überwinden zu können. Die größte Bewährungsprobe bestanden die Lenin-Stalinsche Nationalitätenpolitik und das Bündnis der Völker der UdSSR schließlich im 2. Weltkrieg im Kampf auf Leben und Tod gegen den deutschen Imperialismus und Faschismus.

Diese korrekte Nationalitätenpolitik wurde mit dem Machtantritt der Chruschtschow-Breshnew-Revisionisten von Grund auf revidiert. Die von Lenin und Stalin bekämpfte chauvinistische Politik und Ideologie der Russifizierung wurde nunmehr zur Grundlinie erhoben, nachzulesen in dutzenden ”Standardwerken” revisionistischer Schreiberlinge. Die immer neuen Versuche, Russisch als einheitliche und obligatorische Staatssprache in den einzelnen Republiken durchzusetzen, führte bereits in den Sechzigerjahren in verschiedenen Republiken zu massiven Protesten. Die am Profit orientierte Politik führte zur erneuten und immer weiter voranschreitenden wirtschaftlichen Verelendung der Randgebiete, die vorwiegend als billige Rohstoffbasen oder als Atom-Versuchsflächen angesehen wurden, und dies seit nunmehr über 30 Jahren.

Das alles zeigt, daß es durch und durch verlogen ist, wenn die Gorbatschow-Revisionisten unter dem Beifall der Reaktionäre der ganzen Welt behaupten, daß die heutigen Nationalitätenkonflikte in der Sowjetunion die späte Folge der Lenin-Stalinschen Nationalitätenpolitik seien.

Der entscheidende Unterschied zwischen der Lenin-Stalinschen UdSSR und der Sowjetunion heute bzw. seit der Machtergreifung der modernen Revisionisten nach Stalins Tod ist, daß der Chauvinismus, vor allem der großrussische, aber auch jener der anderen Nationalitäten, damals eben prinzipienfest bekämpft wurde und den nationalen Konflikten durch die fortschreitende Beseitigung der kapitalistischen Überreste in der Basis und im Überbau immer mehr der Boden entzogen wurde, während der Chauvinismus heute systematisch geschürt wird.

Studiert die Lehren des Marxismus – Leninismus über die nationale und koloniale Frage !

★ Lenine:

Über das Recht der Nationen auf Selbstbestimmung (1914)

Die sozialistische Revolution und das Selbstbestimmungsrecht der Nationen (1916)

Die Ergebnisse der Diskussion über die Selbstbestimmung (1916)

★ Stalin:

Marxismus und nationale Frage (1913)

Der Oktoberumsturz und die nationale Frage (1918)

Die nationale Frage, aus den Vorlesungen "Über die Grundlagen des Leninismus" (April 1924)

Zur nationalen Frage in Jugoslawien (1925)

★ Kommunistische Internationale:

Thesen über die revolutionäre Bewegung in den Kolonien und Halbkolonien (angenommen auf dem VI. Weltkongress der Komintern 1928)

★ Sammelbände:

Lenin über die nationale und die koloniale Frage

Stalin: Der Marxismus und die nationale und koloniale Frage

★ "Leninismus", Heft 6: Die nationale und koloniale Frage.

Nachdruck der 1935 in Moskau erschienenen Textzusammenstellung (Chrestomatie) aus den Werken der Klassiker des Marxismus – Leninismus und der Komintern



**Materialsammlungen von Dokumenten
der KPdSU(B) Lenins und Stalins
und der Kommunistischen Internationale:**

**DIE KOMMUNISTISCHE
INTERNATIONALE
in THESEN, RESOLUTIONEN,
BESCHLÜSSEN und AUFRUFEN**

Band 1, 1919-1924:

I.-V.WELTKONGRESS

1.-4.Plenartagung des EKKI

Band 2, 1925-1943

VI. u. VII.WELTKONGRESS

5.-13.PLENARTAGUNG DES EKKI

• Beschluß der Auflösung

*Jeder Band mind. 400 A-4-Querformat-Doppelseiten
Bd.I DM 30,-, Bd.II DM 35,- / öS 200,-*

**Die KOMMUNISTISCHE PARTEI
DER SOWJETUNION**

**in RESOLUTIONEN und BESCHLÜSSEN der
PARTEITAGE, KONFERENZEN und PLENEN des ZK**

Als Nachdrucke bisher erschienen:

Band I.: vom 1.Parteitag 1898 bis zum Plenum 1908

Band II.: von V.Konferenz bis zum Oktober 1917

Bd.I. und II. zusammen über 200 A-4-Querformat-Doppelseiten DM 25,- / öS 170,-

Zu bestellen bei:

Zentraler Literaturdienst, Postfach 582, A-1150/9 Wien

Buchladen Georgi Dimitroff, Koblenzerstr.4, 6000 Frankfurt/M. 1

Vertrieb für Internationale Literatur, Brunhildstr.5, 1000 Westberlin 62

STUDIERT UND DISKUTIERT:

Zur Analyse der Kommunistischen Internationale, Teil I

Zum 1. Kongreß der Kommunistischen Internationale März 1919



Die aktuelle Bedeutung der "Leitsätze über bürgerliche Demokratie und proletarische Diktatur"

GEMEINSAME STELLUNGNAHMEN DER REDAKTIONEN VON:

ROTE FAHNE

(ZENTRALORGAN DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI OSTERREICHIS)

WESTBERLINER KOMMUNIST

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTBERLINS)

GEGEN DIE STRÖMUNG

(ORGAN FÜR DEN AUFBAU DER MARXISTISCH-LENINISTISCHEN PARTEI WESTDEUTSCHLANDS)